



Nachrichten

LCMS: Pfarrer Dr. Alvin Barry als Präses wiedergewählt

Bochum, 21.08.1998 - LCMS-News - Die Delegierten der 60. ordentlichen Synode der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) haben Pfarrer Dr. Alvin Barry ein drittes Mal für drei Jahre zum Präses dieser 2,6 Millionen Glieder zählenden Kirche gewählt. Barry (67) wurde am 12. Juli 1998, dem Eröffnungstag der Synode mit 657 von 1.161 Stimmen gewählt (56,6%).

Außer Barry hatten für das Amt des Präses kandidiert: Pfarrer Dr. John F. Johnson, St. Louis, Mo., der 97 Stimmen bekam, Pfarrer Dr. Gerald B. Kieschnick, Austin, Texas, (45 Stimmen), Pfarrer Dr. Glenn O'Shoney, Manchester, Mo. (343 Stimmen) und Pfarrer Dr. William Weinrich, Fort Wayne, Ind., (19 Stimmen).

In der kurzen Ansprache, mit der er seine Wahl annahm, sagte Barry: „Ich verstehe diese Wahl als Ihre Bitte, daß ich der Kirche weitere drei Jahre als Präses diene. Ich möchte dieser Bitte entsprechen.“ Im weiteren nannte er dreierlei: „Ich sage Ihnen zu, daß ich alles, was einem Pfarrer zu tun möglich ist, tun will, um unsere Kirche in die Zukunft zu führen. Dies ist eine großartige Kirche, die der Heiligen Schrift und dem Lutherischen Bekenntnis treu ist..., eine großartige Kirche, die mutig das Evangelium weiterträgt. „Zum zweiten,“ fuhr Barry fort, „ sehe ich in Ihnen Glieder des Teams, und ich bitte Sie alle - als Glieder des Teams - mit mir gemeinsam anzupacken, um unsere großartige Kirche in den nächsten Jahren ein Stück weiterzubringen.“ Zuletzt sprach Barry zwei Bitten aus: „ Ich bitte Sie um Ihr Gebet - das Gebet darum, daß Gott mir Weisheit und das Herz eines Dieners geben möge, um unsere Kirche in die Zukunft zu führen. Ich bitte Sie um Ihr fortwährendes Gebet - so wie ich täglich für Sie beten werde.“

Barry ist Absolvent des Bethany Lutheran College in Mankato, Minn., und des Concordia Seminary, Springfield, Ill. Ordiniert wurde er 1956, nachdem er seine praktische Ausbildung am Wisconsin Evangelical Lutheran Seminary in Thiensville, Wis. abgeschlossen hatte.

1960 suchte er um Aufnahme in den Pfarrerstand der Missouri-Synode nach. Als akademische Grade trägt er einen Master of Theology (Luther Seminary in St. Paul, Minn.), 1986 wurde er mit der Ehrendoktorwürde durch das Concordia Theological Seminary, Fort Wayne, Ind. ausgezeichnet.

Barry hat als Pfarrer mehrerer Gemeinden in Minnesota gearbeitet und war Leiter der Missionsabteilung der LCMS von 1975 bis 1977. Von 1982 bis 1992 war Barry Bezirkspräses des Bezirks Iowa-Ost. Die LCMS-Synode 1992 in Pittsburgh, Pa. wählte ihn dann erstmals zum Präses der Gesamtkirche.

In der folgenden Wahl für das Amt des stellvertretenden Präses wurde Dr. Robert Kuhn als erster Stellvertreter wiedergewählt. Kuhn erhielt 605 (51,9 %) der 1.166 abgegebenen Stimmen. Für Pfarrer Dr. John L. Heins, Saline, Mich., stimmten 338 Delegierte, Pfarrer Dr. Robert H. King, Jefferson City, Mo., bekam 116 Stimmen. Für Pfarrer Daniel O.S. Preus, St. Louis, Mo., entschieden sich 57 Stimmberechtigte, und Pfarrer Dr. William Weinrich, Fort Wayne, Ind., kam auf 50 Stimmen.

(bo)

Ishmael Noko: Möglichkeiten einer weltweiten anglikanisch-lutherischen Übereinkunft überprüfen

LWB-Generalsekretär wendet sich in einem Grußwort an die Lambeth-Konferenz

Bochum, 25.08.1998 - lwi - Als einen "natürlichen nächsten Schritt" hat der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Ishmael Noko, die Möglichkeit eines weltweiten anglikanisch-lutherischen Übereinkommens zur vollen Kirchengemeinschaft bezeichnet.

In seinen Grußworten an die vom 19. Juli bis 9. August in Canterbury, England, tagende 13. Lambeth-Konferenz verwies Noko auf das Abkommen von Porvoo zwischen den Anglikanern Großbritanniens und den lutherischen Kirchen in Nordeuropa und dem Baltikum: "Es ist meine ehrliche Hoffnung, daß ähnliche Übereinkünfte zur vollen Kirchengemeinschaft auch in Nordamerika und in Afrika Wirklichkeit werden."

Um auch weltweit zu einer Übereinkunft zu gelangen, regte Noko an, die Internationale anglikanisch-lutherische Kommission wie-dereinzusetzen, um Möglichkeiten für einen derartigen Schritt zu untersuchen.

Einen besonderen Empfang bei der Lambeth-Konferenz erhielten am Donnerstag, 23. Juli, die drei nordischen lutherischen Bischöfe: der finnische Erzbischof John Vikström, der Osloer Bischof Andreas Aarflot sowie der schwedische Bischof Jonas Jonson aus Strängnäs. Sie nahmen als "Porvoo-Bischöfe" zum ersten Mal an der Lambeth-Konferenz teil.

Laut einer Pressemitteilung der Lambeth-Konferenz bezeichnete Vikström bei dem Empfang die Porvoorer Kirchengemeinschaft als den "wichtigsten ökumenischen Schritt dieses Jahrhunderts": "Wir glauben fest daran, daß es sich dabei um ein Geschenk an die gesamte Kirche handelt." ... Seiner Meinung nach kann die Porvoorer Erklärung als Katalysator für die weltweiten ökumenischen Beziehungen gelten: "Ich hoffe, daß sie am Ende dieses Jahrhunderts die gesamte ökumenische Bewegung, die ernsthaften Bedrohungen ausgesetzt ist, inspirieren und ermutigen wird."

(gekürzt - bo)

Bis zu den Enden der Erde

LCMS-Synode in St. Louis

Bochum, 21.08.1998 - ILC-News - Etwa 1160 stimmberechtigte und noch einmal die Hälfte an beratenden Delegierten versammelten sich vom 11. bis zum 17. Juli zur 60. ordnungsgemäßen Synode der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS). Sie behandelten fast 100 Anträge von bis zu zwanzig Seiten Länge und wählten 90 Personen in kirchenleitende Ämter.

Einer der ersten Tagesordnungspunkte war eine Resolution zur Förderung persönlicher und gemeindlicher Evangelisation durch einen 3/10-Missionsakzent in der LCMS: drei Jahren der Programmplanung und Zurüstung sollen zehn Jahre Durchführung folgen. Delegierte sahen in der Resolution eine Anwendung des Synodalthemas „Bis zu den Enden der Erde“ auf Möglichkeiten der Mission in den Vereinigten Staaten, die die Resolution als „drittgrößtes Missionsgebiet der Erde“ beschreibt.

Etwa 475.000 US-\$ wurden im Vorfeld und während der Synode als „Gaben der Liebe für China“ gesammelt. Mit diesen Mitteln soll in Zusammenarbeit mit den United Bible Societies der Aufbau eines Übersetzungszentrums in Kuming (Provinz Yunnan) unterstützt werden. Weiter ist die Ausbildung chinesischer Gemeindeleiter als Pfarrer und Laienmitarbeiter, sowie Hilfe bei der Förderung von Englisch als erster Fremdsprache an chinesischen Schulen geplant.

Mit überwältigender Mehrheit erklärten die Delegierten die Kirchengemeinschaft mit der Evangelisch-Lutherischen Ingermankirche in Rußland (ELCIR). Anfang dieses Jahres hatte die ELCIR einen gleichlautenden Beschluß gefaßt. Nach der Unterzeichnung der Vereinbarung umarmte Bischof Aarre Kuukauppi von der ELCIR den Präses der LCMS, Alvin L. Barry, und meinte: „Damit kommt unser Traum an sein Ziel. Nun sind wir einander noch näher im Feiern der großen Taten Gottes.“ Die beiden Kirchen arbeiten besonders auf dem Gebiet der theologischen Ausbildung schon seit einiger Zeit zusammen.“

Die Synode ehrte 22 Missionare, die in den Ruhestand gehen, für ihre Arbeit. Viele von ihnen waren beteiligt am Wiederaufleben der Missionstätigkeit der LCMS in den Nachwehen des zweiten Weltkriegs. Um die Nöte der Kinder besonders in den Blick zu nehmen, erklärte die Synode das Jahr 2001 für die LCMS zum „Jahr des Kindes“. Die Synodalversammlung war der offizielle Abschluß der dreijährigen 150-Jahr-Feiern der LCMS. Die nächste Synode soll im Jahr 2001 stattfinden, Distriktsynoden im Jahr zuvor.

(bo)

Gemeindewachstum in Liberia

Bochum, 21.08.1998 - LCMS-Missionnews - Während der vergangenen Monate fand Missionar David Londenberg von der Lutherischen Kirche - Missouri Synode 125 lutherische Gemeinden in dem westafrikanischen Staat Liberia, etwa dreimal so viele wie vor Beginn des Bürgerkrieges im Jahr 1990. Die 40 Dorfgemeinden von damals haben inzwischen eine Vielzahl von Tochtergemeinden gegründet, neun davon in der Hauptstadt Monrovia und Umgebung. Die Gemeinden gehören zu sechs verschiedenen Sprachgruppen.

Londenberg ist der Ansicht, daß kontinuierliche Pfarrerversorgung das Wichtigste für die neuen Gemeinden ist. Viele von ihnen werden von Flüchtlingen von der Elfenbeinküste, aus Sierra Leone oder Guinea geleitet. Sie geben das Evangelium weiter wo auch immer sie gerade sind, brauchen aber Zurüstung. Londenberg erarbeitet derzeit mit ihnen ein Trainingsprogramm, um so die jungen Gemeinden auch langfristig zu stärken.

(bo)

Lutherisch-reformierte "volle Kirchengemeinschaft" in den USA wird im Oktober besiegelt

Presbyterianische Kirche gibt offizielle Zustimmung

Bochum, 25.08.1998 - lwi - Nachdem nun auch die Kreissynoden der Presbyterianischen Kirche der vollen Kirchengemeinschaft mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) zugestimmt haben, steht der Einheit zwischen der ELKA und drei Kirchen reformierter Tradition in den USA nichts mehr im Wege.

Im Rahmen eines Festgottesdienstes soll am Sonntag, 4. Oktober, in der Rockefeller Kapelle in Chicago dieses Ereignis von den vier beteiligten Kirchen - der ELKA, der Reformierten Kirche in Amerika, der Presbyterianischen Kirche in den Vereinigten Staaten von Amerika und der Vereinigten Kirche Christi - feierlich begangen werden. Aufgrund der Abstimmung in den Kreissynoden wurde die "volle Kirchengemeinschaft" zwischen der ELKA und der Presbyterianischen Kirche am Mittwoch, 17. Juni, auf der Vollversammlung der Presbyterianischen Kirche durch Generalsekretär Clifton Kirkpatrick offiziell erklärt.

Kirkpatrick bezeichnete das Abkommen über die volle Gemeinschaft, die "Formula of Agreement", "als einen bedeutenden Durchbruch". Das Abkommen bilde den Höhepunkt 30 Jahre während gemeinsamer Bemühungen um einen "Weg, der zum Ruhme Gottes die Einheit der Kirche Christi zum Ausdruck bringt". Die ELKA hatte bereits im August 1997 auf ihrer Vollversammlung in Philadelphia die "Formula of Agreement" angenommen.

Dieses Abkommen ermöglicht unter anderem wechselseitige Teilnahme am Abendmahl, verpflichtet die Kirchen zu engerer Zusammenarbeit in den Bereichen von Gottesdienst und Mission und ermöglicht den Austausch von Geistlichen.

Laut einer ELKA-Pressemitteilung wird das Abkommen am meisten auf Gemeindeebene spürbar sein, besonders dann, wenn es zu einem Austausch von Geistlichen kommt.

Bereits zuvor gab es schon eine Reihe von Bereichen, in denen Presbyterianer und Lutheraner erfolgreich zusammenarbeiteten, zum Beispiel in der Vorbereitung und Ausbildung von Missionspersonal für Übersee, in der Erarbeitung von gemeinsamem Unterrichtsmaterial und dem Fachgespräch zwischen Religionspädagogen sowie in gemeinsam getragenen Missionsprojekten.

Für die volle Kirchengemeinschaft bedürfe es, so die ELKA-Pressemitteilung, keiner weiteren zwischenkirchlichen Strukturen. So gebe es ein "definitives Übereinkommen", daß keine weitere Leitungsebene geschaffen werden soll. Die Zusammenarbeit werde vielmehr in den bestehenden Strukturen vorangetrieben werden.

(bo)

Lutherisch-orthodoxe Erklärung zu "Heil: Gnade, Rechtfertigung und Synergie" angenommen

Grundlegende Elemente des christlichen Glaubens gemeinsam formuliert

Bochum, 28.08.1998 - lwi - Eine positive Bilanz hat der Assistorische Generalsekretär für ökumenische Angelegenheiten des Lutherischen Weltbundes (LWB), Sven Oppegaard, zum Abschluß der Neunten Sitzung der Gemeinsamen lutherisch-orthodoxen Kommission gezogen. Die Tagung, die vom 31. Juli bis 8. August in Sigtuna, Schweden, stattfand, sei ein "wichtiger Schritt" in den lutherisch-orthodoxen Bemühungen, grundlegende Elemente des christlichen Glaubens gemeinsam zu durchleuchten und zu formulieren, gewesen, sagte Oppegaard gegenüber der Lutherischen Welt-Information (lwi). "Trotz der Unterschiede in unseren Traditionen hinsichtlich der theologischen Terminologie und den Schwerpunktsetzungen ist es uns doch gelungen, gemeinsam substantielle Aspekte der Gnade Gottes und des Heils in Christus auszudrücken. Hierbei bezogen wir uns in erster Linie auf unser Verständnis biblisch relevanten Materials", so der LWB-Ökumenereferent weiter.

In Sigtuna nahmen die Teilnehmenden unter anderem eine Erklärung zum Thema "Heil: Gnade, Rechtfertigung und Synergie" an. Darüber hinaus wurden der Kommission, die von dem lutherischen US-amerikanischen Altbischof William Lazareth und von dem orthodoxen Erzbischof Spyridon von Amerika, Ökumenisches Patriarchat, geleitet wurde, die folgenden Referate vorgelegt: "Heil als Rechtfertigung und Vergöttlichung" von dem lutherischen Professor Bruce Marshall, Koreferent war Professor Alexy Osipov vom Moskauer Patriarchat, sowie "Synergie und Heil" von Professor Vlassios Pheidias, Ökumenisches Patriarchat, mit einer Stellungnahme von dem deutschen Theologieprofessor Karl Christian Felmy.

In Zukunft möchte sich die Gemeinsame lutherisch-orthodoxe Kommission ausführlicher mit dem Thema "Das Mysterium der Kirche" beschäftigen. Als erstes Teilthema einigten sich die Teilnehmenden auf "Wort und Sakramente (Mysterien) im Leben der Kirche".

Kontakte zwischen Orthodoxen und Lutheranern lassen sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Die gegenwärtigen lutherisch-orthodoxen offiziellen Gespräche begannen 1981 in Espoo, Finnland. Dem ersten Treffen waren drei Jahre lang Vorbereitungsstapungen vorausgegangen. Ziel des Dialoges zwischen Orthodoxen und Lutheranern ist seit Espoo die "volle Kirchengemeinschaft als volle gegenseitige Anerkennung".

(bo)

Leitender Bischof der Lutherischen Gutnius Kirche in Amt bestätigt

Bochum, 25.08.1998 - nach Iwi - Der Leitende Bischof der Lutherischen Gutnius Kirche - Papua Neuguinea, David Piso, ist von der Nationalen Kirchenversammlung am Freitag 3. Juli für eine weitere Periode von vier Jahren in seinem Amt bestätigt worden. Piso konnte 362 der 598 Stimmen auf sich vereinigen. 1982 wurde er zum ersten Mal zum Leitenden Bischof seiner Kirche gewählt, die Glied im International Lutheran Council (ILC) ist. Piso ist zudem Ratsmitglied im Lutherischen Weltbund (LWB). "Ich werde meinen mir von Gott gegebenen Auftrag, Brücken zu bauen, fortsetzen, um das Wachstum nicht nur von Lutheranern, sondern von Christen allgemein im Land zu fördern", betonte Piso nach seiner Wiederwahl.

(bo)

Australier diskutieren „Communio“

Bochum, 25.08.1998 - nach ILC-News - Die Lutherische Kirche von Australien (LCA) wird sich in einem fünftägigen Treffen vom 26. bis zum 30. Oktober mit Fragen der Kirchengemeinschaft beschäftigen. Dabei soll das Konzept der „Communio“, wie es im Lutherischen Weltbund (LWB) vertreten wird, besonders bedacht werden. Fünf Vertreter des LWB werden die Positionen des LWB erläutern, Vertreter der LCA sollen dazu Koreferate halten. Es ist geplant, daß Dr. Maurice Schild (LCA) das Einleitungsreferat hält.

Aus ILC-Partnerkirchen der LCA werden Dr. Samuel Nafzger (Lutherische Kirche - Missouri Synode) und Dr. Ed Kettner (Lutherische Kirche - Kanada) an der Tagung teilnehmen. Die LCA ist assoziiertes und nicht Voll-Mitglied des LWB, da die Vollmitgliedschaft Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit allen LWB-Kirchen beinhaltet.

bo

Lutheraner in Brasilien untersuchen Möglichkeiten zur Zusammenarbeit

Bochum, 25.08.1998 - ILC-News - Etwa achtzig Delegierte aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Brasilien (IELB) und der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB) kommen vom 29. Oktober bis zum 1. November zusammen, um eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Zusammenarbeit auszuloten.

Eine grundlegende Übereinkunft zu stärkerer Zusammenarbeit gibt es schon seit einiger Zeit, nun sollen in acht Bereichen konkrete Schritte bedacht werden: Kommunikation, theologische Positionierung, konfessionelle Schulen, Liturgie und Gottesdienst, Mission, Öffentlichkeitsverantwortung, soziale Dienste und Integration der Gemeinden ins öffentliche Leben.

Das Treffen steht unter dem Thema „Einheit und Aufgabe lutherischer Kirchen in Brasilien.“ Die verschiedenen Bereiche sollen unter biblischen, bekenntnismäßigen und situationsbezogenen Blickwinkeln diskutiert werden. Carlos Winterle, Präses der IELB, sieht dabei die größten Schwierigkeiten bei den theologischen Fragen.

Wichtigste Vertreter der IELB werden Dr. Nestor Beck und Dr. Rudi Zimmer sein, die IECLB wird durch Dr. Gottfried Brakemeier und Dr. Martin Dreher vertreten. Pastoren und Laien, die Präsidenten der theologischen Hochschulen sowie Vertreter aus den Kirchenleitungen sind zu diesem Treffen eingeladen. Die IELB, die zum International Lutheran Council gehört, hat etwa 210.000 Gemeindeglieder. Zur IECLB, einer Kirche im Lutherischen Weltbund, gehören etwa eine Million Glieder. Die Kirchenleitungen beider Kirchen sind in Porto Allegre, Gemeinden sind über das ganze Land verteilt.

(bo)

Niederländische Lutheraner debattieren über Zukunft der Kirche

Bochum, 25.08.1998 - selk - Die Synode der Lutherischen Kirche in den Niederlanden hat am 5. und 6. Juni in Bennekom heftig über den weiteren Weg der Kirche debattiert. Ausgelöst wurde die Debatte durch einen Brief von Kirchenvorständen aus den Provinzen Groningen und Kampen, die den Samen-op-Weg (Zusammen auf dem Weg) - Process zwischen Gereformeerde Kerk, Hervormde

Kerk und Lutheranern, der zur Vereinigung der Kirchen führen soll, unzweideutig ablehnten. Seit 1985, als die lutherische Synode sich für Samen-op-Weg entschieden hatte, obwohl in einer Umfrage sich dreiviertel der Gemeindeglieder gegen eine Fusion ausgesprochen hatten, war der Zusammenschluß nicht mehr so grundsätzlich diskutiert worden.

Zur kritischen Stimmung beigetragen hatte ein Beschluß der Nederlands Hervormden Kerk, der zukünftigen vereinigten protestantischen Kirche anders als bisher vereinbart nicht den Namen "Vereinigde Protestantse Kerk in Nederland" zu geben sondern den neuen Kirchkörper „Vereinigde Kerk der Hervorming“ zu nennen. Synodale sahen darin die Arroganz der großen Staatskirche, die sich selbst als einzig wahre Kirche und Pflanzung Gottes in den Niederlanden verstehe.

bo

Auf der Suche nach lutherischen Gemeinden in Sibirien

Nach wenigen Tagen schon auf 30 Adressen gestoßen

Bochum, 28.08.1998 - lwi - Bei der Suche nach noch existierenden lutherischen Kirchen-gemeinden in der Region Altai im Mittleren Sibirien hat Propst Rudolf Blümcke gut 30 neue Adressen ausfindig gemacht. Wie die Kirchenzeitung für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS), "Der Bote", in ihrer neuen Ausgabe berichtet, ist Blümcke auf "zahlreiche lebendige lutherische Gemeinden" gestoßen. Nun gelte es zu überprüfen, ob auch wirklich unter jeder Adresse noch heute eine Kirchengemeinde zu finden ist.

Zudem ist Blümcke vor allem daran gelegen, sich für die pastorale Betreuung dieser Gemeinden einzusetzen. Die meisten von ihnen haben keinen festen Versammlungsort. Ganz besonders erinnert sich Blümcke an eine Begegnung mit Lutheranern und Lutheranerinnen in Slawgorod. Als er mit ihnen Gottesdienst feierte, betete eine alte Frau laut und voller Freude: "Herr, ich danke Dir, daß die Brüder uns gefunden haben."

(bo)

150.000 Mark Spenden für Freikauf südsudanesischer Sklaven

Bekenntnisbewegung hilft dem christlichen Dinkastamm

Filderstadt, 06.08.1998 - idea - Ein Spendenaufruf für den Freikauf südsudanesischer Sklaven hat innerhalb von zwei Monaten mehr als 150.000 Mark erbracht. Das Geld komme Angehörigen des überwiegend christlichen Dinkastammes zugute, die von der Nationalen Islamischen Front (NIF) entführt und im Norden des Landes an reiche Moslems verkauft würden, teilte die Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ in Filderstadt bei Stuttgart mit. Die Kosten für die Befreiung eines Sklaven betrügen rund 200 Mark.

Die Bekenntnisbewegung bezieht sich auf Berichte der Menschenrechtsorganisation „Christliche Solidarität International“ (CSI). Danach begann die NIF im April ihre größte militärische Offensive seit Beginn des Bürgerkrieges 1983. Sie hätte seither Tausende von Dinkas sowie Mitglieder anderer Stämme erschossen, lebendig verbrannt oder entführt. Dadurch seien auch viele christliche Gemeinden ausgelöscht worden. Die Dinka könnten ihre versklavten Angehörigen mit Hilfe befreundeter arabischer Stämme freikaufen, hätten aber in der Regel nicht die benötigten Mittel.

Von den Vereinten Nationen sei keine Unterstützung beim Sklavenfreikauf zu erwarten. Bei ihren Verhandlungen mit der Zentralregierung in Khartum konzentrierten sie sich auf die Erlaubnis, die hungernden Menschen im Südsudan mit Nahrungsmitteln und Medikamenten zu versorgen. Verhandlungen über Menschenrechtsfragen würden von den islamischen Machthabern abgelehnt, da nach deren Ansicht alle Nichtmoslems nur Menschen zweiter Klasse seien. CSI hat eigenen Angaben zufolge in den vergangenen sechs Monaten knapp 1.500 Sklaven freigekauft. Die islamische Regierung in Khartum führt seit 15 Jahren Krieg gegen die Rebellenbewegung SPLA im gemischt religiösen Süden.

(P-h)

Hamburg: „Zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein“

„Projektgruppe Glaubensinformation“ veröffentlicht Broschüre

Hamburg, 06.08.1998 - idea - Jährlich treten viele Hamburger aus der nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche aus. Um diesen Trend zu stoppen, hat die Hamburger Projektgruppe „Glaubensinformation“ eine vierfarbige Broschüre zusammengestellt, in der „zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein“ gesammelt werden. Anlaß für die Argumentationshilfe ist der darin veröffentlichte

Brief eines kirchlich distanzierten Christen, der unter anderem die Höhe der Kirchensteuer bemängelt und die wenig flexiblen Gottesdienstzeiten beklagt.

Die einst von dem Hamburger Theologieprofessor Helmut Thielicke gegründete Projektgruppe, die heute von Öffentlichkeitspastor Hinrich C. G. Westphal weitergeführt wird, nennt als wichtigsten Grund für Kirchenmitgliedschaft: „Im christlichen Glauben bewahrt die Kirche eine Wahrheit, die Menschen sich nicht selber sagen können. Daraus ergeben sich Maßstäbe für verantwortungsbewusstes, gelingendes Leben.“ Zudem sei die Gesellschaft gut beraten, wenn sie Orte der Ruhe und Besinnung pflege. Des weiteren prägten Sonn- und Feiertage mit ihren Themen, ihrer Musik und Atmosphäre das Jahr. Die Kirche setze sich für ihren Erhalt ein. Die Broschüre verweist auch auf das soziale Engagement von Christen: „In Krankenhäusern und anderen sozialen Einrichtungen der Kirche schaffen viele haupt- und ehrenamtlich Engagierte ein besonderes, menschenfreundliches Klima.“

(P-h)

Mexiko: Protestanten aus ihren Häusern vertrieben

Proteste gegen heidnisch-christlichen Kult

Mexiko Stadt, 06.08.1998 - idea - In Mexiko werden Protestanten aus ihren Häusern vertrieben. Im Bundesstaat Chiapas mußten etwa 70 evangelische Dorfbewohner ihre Heimat wegen ihres Glaubens verlassen. Das berichtet idea-Schweiz unter Berufung auf den US-amerikanischen Informationsdienst Religion Today.

Mit den Worten „Unser größtes Verbrechen ist, daß wir mit Gottes Wort den Frieden suchen“ wird ein Vertriebener zitiert. In der von schweren politischen Unruhen heimgesuchten Region herrsche seit 25 Jahren auch ein Religionskonflikt. Protestanten, aber auch ein Teil der Katholiken würden von Anhängern des „Tzotzil Maya Kultes“ verfolgt. Es handele sich um eine Mischung von katholischen Elementen mit Überzeugungen der indianischen Maya-Religion. Protestanten und Katholiken hätten sich gegen die Verwendung starker alkoholischer Getränke in Gottesdiensten ausgesprochen und verweigerten die Teilnahme an heidnischen Festen.

(P-h)

Weniger als acht Prozent der Deutschen gehen zum Gottesdienst

Katholiken übertreffen Protestanten beim Kirchgang um das Dreieinhalbfache

Wiesbaden, 06.08.1998 - idea - In Deutschland gehen sonntags durchschnittlich 6,36 Millionen Bürger zur Kirche. Das sind weniger als acht Prozent der gesamten Bevölkerung. Die Katholiken übertreffen die Protestanten beim Kirchgang um das Dreieinhalbfache. Über 4,9 Millionen versammeln sich zur Messe, während rund 1,4 Millionen einen evangelischen Gottesdienst besuchen. An einem durchschnittlichen Sonntag finden sich demnach etwa 18 Prozent der 27,5 Millionen Katholiken und fünf Prozent der 27,7 Millionen Evangelischen in der Kirche ein. Das geht aus den jetzt vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden veröffentlichten Zahlen des Jahres 1996 hervor.

(P-h)

Neue Zigarettenwerbung eine „Aufforderung zur Promiskuität“

„Verbrauchervereinigung Medien“ fordert Maßnahmen des Deutschen Werberates

Bonn/Bad Schwalbach, 13.08.1998 - idea - Maßnahmen des Deutschen Werberates gegen eine Plakataktion des Zigarettenkonzerns Reemtsma hat die „Verbrauchervereinigung Medien“ gefordert. Wie der Vorsitzende, Rechtsanwalt Edgar Weiler (Bad Schwalbach), gegenüber idea sagte, unterschreibe die jüngste Werbung der zu diesem Konzern gehörenden Zigarettenmarke West „jedes erträgliche Niveau“. Auf großen Plakaten werden drei nackte Männer, deren Geschlechtsteile von einer Banderole umgeben sind, von einer Frau unter der Überschrift „Test it“ begutachtet. Dies stellt nach Angaben von Weiler „geradezu eine Aufforderung zur Promiskuität“ dar, die einem Millionenpublikum, darunter zahllosen Kindern und Jugendlichen in ganz Deutschland zugemutet werde. Es verstoße gegen die Menschenwürde, wenn Männer wie Frauen als „beliebig verfügbare sexuelle Warenprobe“ präsentiert würden. Weiler fordert aufgrund eines Vorstandsbeschlusses und nach Anhörung von Kuratoriumsmitgliedern den Deutschen Werberat (Bonn) auf, gegen diese Plakatierung vorzugehen. Der Deutsche Werberat ist 1972 vom Zentralverband der deutschen Werbewirtschaft als freiwilliges Kontrollorgan gegründet worden. Die „Verbrauchervereinigung Medien“ repräsentiert nach eigenen Angaben über angeschlossene Verbände und Einzelmitglieder fast eine Million Bürger. Zum Kuratorium gehören Politiker, Publizisten, Wissenschaftler und Künstler, etwa die Publizistin

Alice Schwarzer („Emma“), Bundesarbeitsminister Norbert Blüm, der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis, der Musiker Professor Justus Frantz und die Schauspielerin Witta Pohl.

(P-h)

Hessen-Nassau: Kirche toleriert homosexuelle Lebensgemeinschaft im Pfarrhaus

Pfarrer fordert kirchliche Anerkennung seiner schwulen Lebensform

Darmstadt/Frankfurt am Main, 13.08.1998 - idea - Der homosexuelle evangelische Pfarrer Nulf Schade (Frankfurt am Main) kann vorläufig weiter mit seinem Freund im Pfarrhaus zusammenleben. Er muß keine disziplinarischen Maßnahmen der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) befürchten. Das bestätigte der amtierende Sprecher der Kirche, Dietmar Burkhardt (Darmstadt), auf idea-Anfrage. Der 40jährige Schade hatte gegenüber der katholischen Zeitung „Publik-Forum“ (Oberursel bei Frankfurt am Main) bekannt, daß er seit sechs Jahren mit einem Amerikaner im Pfarrhaus lebt. Der Kirchensprecher sagte dazu, die EKHN befinde sich gegenwärtig in einem Diskussionsprozeß über homosexuelle Pfarrer im Gemeindedienst. Die Kirchenleitung wolle deshalb einer Entscheidung nicht vorgreifen. Man müsse zur Kenntnis nehmen, daß sich gesellschaftliche Werte und Normen änderten, „ob uns das gefällt oder nicht“, so Burkhardt. Die Kirche stelle es während des Diskussionsprozesses in die Verantwortung der einzelnen Gemeinde, ob sie mit einem homosexuellen Pfarrer zusammenarbeiten wolle. Die 3.000 Mitglieder zählende Friedensgemeinde hatte Schade nach seinem dortigen Pfarrvikariat als Pfarrer übernommen. Laut „Publik-Forum“ haben die beiden Männer keine größeren Probleme in der Gemeinde. Sie hätten sich inzwischen „segnen“ lassen. Schade kritisierte in dem Blatt die offizielle Position der evangelischen Kirche zur Homosexualität: „Die Ehe ist die letzte heilige Kuh der Kirche. Früher hat die Kirche Panzer gesegnet, heute zielt sie sich, schwule Paare zu segnen.“ Er wünscht sich eine kirchliche Anerkennung seiner Lebensform: „Wir haben, verdammt noch mal, dieselben Rechte, schließlich haben wir auch dieselben Pflichten wie Heterosexuelle.“

Die EKD steht dem Zusammenleben von Homosexuellen im Pfarrhaus eher skeptisch gegenüber. Auf Anfrage von idea verwies die EKD-Pressestelle auf ihre Orientierungshilfe „Mit Spannungen leben“ von 1996. In ihr heißt es dazu, es sprächen „viele Argumente gegen eine Zulassung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften in Pfarrhäusern“. Allerdings gehen die Meinungen zu dieser Frage in den einzelnen Landeskirchen weit auseinander. Während etwa die nordelbische Synodenpräsidentin Elisabeth Lingner (Hamburg) für eine Duldung schwuler Partnerschaften im Pfarrhaus plädiert, lehnt beispielsweise der hannoversche Landesbischof Horst Hirschler eine solche Praxis ab.

(P-h)

EZW: Scientology-Organisation biedert sich bei Pfarrern an

Broschüre warnt vor Psychologie in der Seelsorge

Berlin, 06.08.1998 - idea - Eine von Scientology gegründete Organisation will sich bei Pfarrern „anbiedern“, berichtet die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in Berlin. In einer großen Werbekampagne habe die 1969 von Scientology gegründete „Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte“ (KVPM) Ende Juli die 70seitige Broschüre „Die Psychiatrie zerstört die Religion“ an evangelische und katholische Pfarrämter, Hochschullehrer sowie weitere Multiplikatoren geschickt. Scientology lehne nach dieser Schrift „Psychologie, Psychiatrie, Psychotherapie und alle ihre Nebenzweige entschieden ab“, obwohl - so EZW - die Organisation selber massiv damit arbeite.

In der 1997 erschienenen und nun ins Deutsche übersetzten Broschüre mischten sich aus dem Zusammenhang gerissene Zitate des Psychoanalytikers Sigmund Freud (1856-1939) mit der Lehre des Scientology-Gründers Ron Hubbard (1911-1986).

Es werde vor schädlichen psychologisch-psychiatrischen Theorien gewarnt, die Ursache für die steigende Kriminalitäts- und Selbstmordrate sowie die „Verrohung“ der Gesellschaft seien.

Insbesondere die Kirchen seien von „psychologischer Verseuchung“ betroffen. Wie es in einer Erklärung der Einrichtung der EKD weiter heißt, spiele sich Scientology als Anwalt des Christentums auf, indem sie psychiatrische Diagnosen als „erfundenen Wahnsinn“ brandmarke und feststelle: „Die Psychologie zerstört pastorale Beratung.“ Diese Botschaft wirke „grotesk“ angesichts der „scientologischen Indoktrination“. Sie trage nur zur „Erheiterung im Sommerloch“ bei.¹

(P-h)

¹ Die EZW ist im Internet erreichbar unter <http://www.ekd.de/ezw/> Dort können auch Veröffentlichungen bestellt, online gelesen oder heruntergeladen werden. [Jörg Ackermann]

Pfalz: Kritik an Pilgerfahrt Arbeitsgemeinschaft: Wallfahrten unvereinbar mit reformatorischem Glauben

Landau, 13.08.1998 - idea - Eine Wallfahrt pfälzischer Protestanten nach Lourdes (Frankreich) ist auf Kritik einer Gruppe von Theologen gestoßen. An der Pilgerfahrt im Juli hatten neben 5.000 Katholiken aus dem Bistum Speyer auch 20 Protestanten teilgenommen, darunter einige Pfarrer. Sie wirkten in Gottesdiensten mit und traten als erste evangelische Theologen im Talar im sogenannten „heiligen Bezirk“ des Wallfahrtsortes auf.

Der Sprecher der „Arbeitsgemeinschaft Gemeindepfarramt“ in der Pfalz, Pfarrer Friedrich Hans (Landau), erklärte, es bleibe bei der Erkenntnis der Reformation, daß Wallfahrten mit dem Glauben eines Christenmenschen nicht zu vereinbaren sind: „Sie haben keinen Grund in der Bibel.“ Er widersprach auch der Ansicht, daß mit der Teilnahme der Protestanten ein „wegweisender Akzent für die Ökumene“ gesetzt worden sei. Ökumene müsse sich seiner Ansicht nach in der alltäglichen Begegnung bewähren. So seien noch keine ökumenischen Hauptgottesdienste am Sonntagmorgen möglich: „Hier hätten die protestantischen Initiatoren beispielsweise ansetzen müssen, statt mit der spektakulären Lourdes-Reise vom wirklichen Thema abzulenken.“

Hans kritisiert ferner die Begleitung der Wallfahrt durch ein Kamerateam des Südwestfunks. Es habe den Eindruck erweckt, „daß von Anfang an nicht das unbefangene Kennenlernen eines katholischen Wesenszuges vorgesehen war, sondern die Inszenierung einer gewaltigen Schau“. Hans monierte auch das Auftreten der evangelischen Pfarrer im Talar. Dies habe „einen - nicht vorhandenen - Auftrag der pfälzischen Landeskirche zum Dienst am Evangelium in Lourdes“ vorgetäuscht. Im Vorfeld hatte sich auch der Vorsitzende der Evangelischen Vereinigung um Bibel und Bekenntnis in der Pfalz, Pfarrer Bernhard H. Bonkhoff (Großbundenbach bei Zweibrücken), gegen eine Teilnahme von Protestanten an der Wallfahrt ausgesprochen.

Dagegen zog der Initiator, Pfarrer Ehrhard Domay (Landau), nach seiner Rückkehr ein positives Fazit. Die evangelische Gruppe habe Sympathiekundgebungen und Herzlichkeit in den Gesprächen erfahren. Domay sieht darin ein Zeichen der „riesengroßen Sehnsucht nach Einheit.“ Gemäß einer vorherigen Absprache nahmen die Protestanten nicht am Abendmahl und der Krankensalbung teil.

(P-h)

Arbeitsgemeinschaft für religiöse Fragen baut ihre Arbeit aus

Gassmann Weltanschauungsbeauftragter

Schacht-Audorf, 13. August 1998 - idea - Die Arbeitsgemeinschaft für religiöse Fragen (ARF) intensiviert ihre Arbeit: Sie stellt dazu den Theologen und Publizisten Lothar Gassmann (Pforzheim) als Sekten- und Weltanschauungsbeauftragten ein. Die seit 23 Jahren bestehende Initiative engagiert sich vor allem in der Aufklärung über religiöse Sondergemeinschaften. Sie will Gemeinden, Pastoren und Religionslehrern Orientierung bieten und Sektenopfern und ihren Angehörigen helfen. Der 39jährige Gassmann lehrte von 1993 bis 1997 Dogmatik und christliche Apologetik an der Freien Theologischen Akademie Gießen (FTA). 1992 promovierte er mit einer Arbeit über das anthroposophische Bibelverständnis. Gassmann schrieb bisher rund 30 Bücher zu den Themen Theologie, Sekten und Weltanschauungen. Der Theologe soll für die ARF Informations- und evangelistische Veranstaltungen durchführen sowie Vorträge halten. Außerdem soll die Buch- und Schriftenmission stark ausgebaut werden. Im Dienst der ARF stehen ferner sieben ehrenamtliche Mitarbeiter. Die Bundesgeschäftsstelle befindet sich künftig im schleswig-holsteinischen Schacht-Audorf und wird vom ARF-Gründer Ernst-Martin Borst geleitet. Weitere Geschäftsstellen bestehen in Bad Münde, Essen und Hemer. Die ARF unter Vorsitz von Helmut Warnecke (Duisburg) arbeitet auf der theologischen Grundlage der Evangelischen Allianz.

(P-h)

Frauenarzt zu Unterhaltszahlungen für behindertes Kind verurteilt

Arbeitsgemeinschaft Lebensrecht hält Beschluß für Skandal

Weiden/Stuttgart, 20.08.1998 - idea - Das Urteil des Landgerichts in Weiden (Oberpfalz), das einen Frauenarzt zu Unterhaltszahlungen für das behinderte Kind einer Patientin verpflichtet, ist von der Arbeitsgemeinschaft Lebensrecht (AGL) als „Skandal“ bezeichnet worden. Die Richter hatten entschieden, der Gynäkologe habe die damals 35jährige von der Geburt ihres Kindes nicht ausreichend über die Risiken einer Schwangerschaft in ihrem Alter aufgeklärt. Das inzwischen einjährige Kind leidet am Down-Syndrom. AGL-Sprecher Hartmut Steeb (Stuttgart) kritisiert, daß das Gericht einen Arzt dafür haftbar mache, wenn ein behinderter Mensch geboren wird. Wäre das Kind vor der Geburt getötet worden, „hätte niemand in unserem Rechtsstaat daran Anstoß genommen“, so Steeb. Ärztliches Standesrecht und abendländische christliche Kultur würden damit ebenso über den Haufen geworfen wie das Verfassungsverbot, Behinderte zu diskriminieren. Das Weidener Landgericht berief sich in seinem Beschluß auf ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1997.

(P-h)

KOMMENTAR

Wie beurteilt man den Deutschen der Gegenwart?

Im Zusammenhang mit der Bundestagswahl Ende September beschäftigen sich Soziologen und andere mit dem Selbstverständnis in unserer Bevölkerung, mit ihrer Lebenseinstellung und mit ihren Wünschen. Kürzlich veröffentlichte die Tageszeitung DIE WELT (vom 17.8.1998, S.4) eine derartige Analyse.

Da spricht man von der „individualisierten Erlebnisgesellschaft, die auf Neuigkeitsreize anspricht, auf Ästhetisierung und 'schönes Leben'“. Der Soziologe Gerhard Schulze meint, die Menschen der Erlebnisgesellschaft empfinden ihre Körper „nicht mehr als Instrument der Arbeit, des Kampfes, der Fortpflanzung. Seele wird nicht mehr mit Begriffen wie Tugend, Standhaftigkeit, Charisma oder edle Größe gemessen, sondern nach Kennzeichen wie Unmittelbarkeit (Spontaneität), Gefühllichkeit und Empfindungsreichtum“. Erlebnisansprüche ständen im Mittelpunkt der persönlichen Werte. Im Grunde ist die „show“ zum eigentlichen Lebensinhalt geworden. Man spielt eine möglichst angenehme Rolle, vermeidet alle Ecken und Kanten, weicht den Problemen aus und legt sich nicht fest. Man will sich nicht bewähren, sondern genießen.

Massenmedien haben sich längst auf diese Art des menschlichen Selbstverständnisses eingestellt. Sie bieten Anreize auf allen Ebenen, setzen sich über moralische Schwellen hinweg und sind vor allem darauf aus, die Hörer-(Zuschauer-)Zahlen so hoch wie möglich zu schrauben.

Kann die kirchliche Verkündigung da mithalten? Verfolgt man die unterschiedlichen Vorschläge, die hinsichtlich „moderner“ Gottesdienstgestaltung gemacht werden, dann hat man den Eindruck, daß sich viele darum bemühen. Dabei hat sich herausgestellt: Je mehr man das Zentrum des Evangeliums verdrängt, desto eher gelingt es, die sonntägliche Verkündigung einer „Schau“ anzugleichen. So hofft man, die Massen zu gewinnen und Kirche wieder attraktiv zu machen.

Nun darf man nicht übersehen, daß die sogenannte „missionarische Anpassung“ ihre volle Berechtigung hat. Der Apostel Paulus hat sich in dieser Beziehung seiner Gemeinde sogar zum Vorbild hingestellt (vgl. 1.Korinther 9,19ff). Man sollte also derartige Bemühungen um zeitgemäße Bezeugung der christlichen Botschaft nicht von vornherein kritisieren. Entscheidend wichtig ist aber, daß die Botschaft dem Auftrag Jesu Christi entspricht (vgl. Matthäus 28, 19f; 2. Korinther 5,19ff); ihr Inhalt darf dem Selbstverständnis des Menschen unserer Zeit nicht angepaßt werden.

Wenn wir die Analysen der Gesellschaftswissenschaftler ernst nehmen, dann wird der Widerspruch deutlich, der zwischen dem allgemeinen Selbstverständnis des Zeitgenossen und den biblischen Aussagen besteht. Gott hat den Menschen nicht geschaffen, damit er ausschließlich Spaß hat, sich vor Verantwortung drückt und nur auf momentane Anreize reagiert. Dazu bewegen sich diejenigen, die dem soziologischen Befund entsprechen, in einer Traumwelt: Es gibt sie nicht, und das werden die Träumer früher oder später grausam zu spüren bekommen.

Es ist nicht Aufgabe kirchlicher Verkündigung, die Zeitgenossen in derartigen Utopien zu belassen oder sogar zu bestärken. Die Liebe zum Mitmenschen, die Christus befohlen hat, führt vielmehr dazu, daß dringend vor Illusionen gewarnt wird. Das ist nicht Miesmacherei, sondern im buchstäblichen Sinn des Worts Lebenshilfe. Denn es befreit den, der hört, von falschen Lebensvorstellungen. Es läßt ihn die Wirklichkeit wieder so begreifen, wie sie ist. Und - vor allem - es macht ihm deutlich, daß Gott

doch recht hat, wenn er uns in seinem Wort sagt, wer und wie wir tatsächlich sind und was er deshalb zu unserem irdischen und ewigen Ziel getan hat.

Die „Attraktivität“ der Kirche Jesu Christi ist in ihrer klaren Evangeliumsverkündigung zu finden. Es hat sich gezeigt: Wo sie zeitgemäß, jedoch ohne irgendwelche Abstriche praktiziert wird, da füllen sich die Gottesdienste wieder. Denn was da geboten wird, ist das Wort des Lebens - des wahren Lebens.

Verfasser des Kommentars ist Pastor em. Drs. Hans-Lutz Poetsch, D.D., Direktor i.R., 27367 Sottrum-Clüversborstel 45

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Papst: Neue Anstrengungen für Einheit der Christen

Vatikanstadt, 07.07.1998 - KNA - Papst Johannes Paul II. hat die Mitglieder aller Kirchen aufgefordert, neue Anstrengungen zur Einheit der Christen zu unternehmen. Bei der Generalaudienz auf dem Petersplatz sagte der Papst vor mehreren tausend Menschen, der Heilige Geist treibe die Kirche an, „die Einheit zu verkündigen und die Einheit zu verwirklichen“. Alle Christen seien aufgerufen, an der Schwelle zum dritten Jahrtausend „große Anstrengungen auf dem vollen Weg zur Einheit zu unternehmen“.

Mit seinem nachdrücklichen Appell machte der Papst deutlich, daß er ungeachtet der jüngsten theologischen Vorbehalte des Vatikan zur „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ zwischen katholischer Kirche und Lutheranern am Ziel der Einheit der christlichen Kirchen festhält. Erst kürzlich hatte der Papst beim Angelusgebet das sowohl auf katholischer als auch auf protestantischer Seite nicht unumstrittene Konsens-Papier als großen Fortschritt für die Ökumene gewürdigt. (k-n)

VELKD: Ökumene-Ziel nicht erreicht

Eisenach, 14.07.1998 - KNA - Die Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) hat das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes gebeten, eine genaue Untersuchung der Stellungnahme des Vatikan auf die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GE) und ihrer Folgen einzuleiten. Zur Zeit sei nicht zu erkennen, daß die Ziele, die die Gemeinsame Erklärung formuliert hatte, erreicht worden seien, stellte die Kirchenleitung nach Abschluß ihrer Tagung in Eisenach fest. Lehrunterschiede, die durch die Gemeinsame Erklärung aufgearbeitet werden sollten, würden aufs Neue problematisiert, und die römisch-katholische Lehre werde praktisch für die lutherische Seite für verbindlich erklärt, heißt es in einem in der thüringischen Lutherstadt verbreiteten Kommuniqué.

Die Kirchenleitung habe sich intensiv mit dem Beschluß des Rates des Lutherischen Weltbundes zur Gemeinsamen Erklärung befaßt. Sie begrüße vor allem die weitgehende Übereinstimmung der lutherischen Kirchen darüber, daß die lutherischen Lehrverurteilungen des 16. Jahrhunderts die römisch-katholische Rechtfertigungslehre, wie sie die GE darlege, nicht träfen. „Mit um so größerer Enttäuschung hat die Kirchenleitung zur Kenntnis genommen, daß die am 25. Juli veröffentlichte Antwort der römisch-katholischen Kirche auf die Gemeinsame Erklärung eine entsprechende Feststellung zur lutherischen Rechtfertigungslehre nicht für möglich hält, sondern von einem umfassenden Konsens in allen die Rechtfertigungslehre betreffenden Fragen abhängig macht.“ Die Kirchenleitung der VELKD hoffe jedoch, daß „die Gemeinschaft zwischen beiden Kirchen in unserem Land sich auch in Zukunft im gemeinsamen Zeugnis und Dienst bewährt“.

(gekürzt / k-n)

Orthodoxie setzt mehr Hoffnungen auf Rom als auf Genf

Wien, 27.07.1998 - KNA - Der Dialog zwischen der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche „durchlebt momentan eine schwierige Phase, aber er ist der Dialog, der die meisten Aussichten hat“. Dies erklärte der Wiener griechisch-orthodoxe Metropolit Michael Staikos in einem Interview der österreichischen Tageszeitung „Die Presse“. Staikos würdigte in diesem Zusammenhang besonders Papst Johannes Paul II. Die Kirchen setzten „viele Hoffnungen“ in die Person des Bischofs von Rom, „trotz aller Schwierigkeiten, die bei einem lebendigen Dialog vorhanden sein müssen“, so der Metropolit.

Die Gespräche der Orthodoxie mit Protestanten, Anglikanern und Altkatholiken könnten demgegenüber „in eine Sackgasse führen“, sagte Staikos. Es gebe tiefe Meinungsverschiedenheiten etwa über das Frauenpriestertum, über die Stellung zur Homosexualität und über gesellschaftspolitische Fragen. Was den Genfer Weltkirchenrat betreffe, so gebe es Kirchen, die die ökumenische Bewegung „dazu gebrauchen, nicht Kirchenpolitik, sondern Politik zu betreiben“ und dabei „nicht einmal von

einem Minimum an erwarteter Spiritualität getragen werden“. Die Orthodoxen würden deshalb in Zukunft zwar nicht austreten, aber auch nicht mehr mitstimmen bei Fragen, die sie nicht betreffen, unterstrich Staikos.

(gekürzt / k-n)

DOKUMENTATION: ROM ANTWORTET AUF „GE“

„Bemerkenswerter Fortschritt im gegenseitigen Verständnis“

Antwort der katholischen Kirche auf die Gemeinsame Erklärung („GE“) zwischen der katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund über die Rechtfertigungslehre

Erklärung

Die „Gemeinsame Erklärung zwischen der Katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund über die Rechtfertigungslehre“ („Gemeinsame Erklärung“) stellt einen bemerkenswerten Fortschritt im gegenseitigen Verständnis und in der Annäherung der Dialogpartner dar; sie zeigt, daß es zwischen der katholischen und der lutherischen Position in einer jahrhundertlang so kontroversen Frage zahlreiche Konvergenzpunkte gibt. Man kann mit Sicherheit sagen, daß sowohl was die Ausrichtung der Fragestellung betrifft als auch hinsichtlich der Beurteilung, die sie verdient, ein hoher Grad an Übereinstimmung erreicht worden ist. Die Feststellung, daß es einen Konsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre gibt, ist richtig.

Trotzdem ist die katholische Kirche der Überzeugung, daß man noch nicht von einem so weitgehenden Konsens sprechen könne, der jede Differenz zwischen Katholiken und Lutheranern im Verständnis der Rechtfertigung ausräumen würde. Die „Gemeinsame Erklärung“ nimmt selbst auf einige dieser Unterschiede Bezug. Tatsächlich sind die Positionen in einigen Punkten noch unterschiedlich. Auf der Grundlage der bereits unter zahlreichen Aspekten erzielten Übereinstimmung will die katholische Kirche zur Überwindung der noch bestehenden Divergenzen dadurch beitragen, daß sie im folgenden eine Reihe von Punkten, nach ihrer Bedeutung geordnet, vorlegt, die bei diesem Thema einer Verständigung in allen Grundwahrheiten zwischen der katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund noch entgegenstehen. Die katholische Kirche hofft, daß die nachfolgenden Hinweise ein Ansporn sein können, um das Studium dieser Fragen in demselben brüderlichen Geist weiterzuführen, der den Dialog zwischen der katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund in letzter Zeit geprägt hat.

Präzisierungen

1. Die größten Schwierigkeiten, um von einem vollständigen Konsens über das Thema Rechtfertigung zwischen den beiden Seiten sprechen zu können, finden sich in Paragraph 4.4 „Das Sündersein des Gerechtfertigten“ (Nr. 28-30). Selbst unter Berücksichtigung der in sich legitimen Unterschiede, die von unterschiedlichen theologischen Zugangswegen zur Gegebenheit des Glaubens herrühren, löst vom katholischen Standpunkt her schon allein die Überschrift Erstaunen aus. Nach der Lehre der katholischen Kirche wird nämlich in der Taufe all das, was wirklich Sünde ist, hinweggenommen, und darum haßt Gott nichts in den Wiedergeborenen. Daraus folgt, daß die Konkupiszenz, die im Getauften bleibt, nicht eigentlich Sünde ist. Deshalb ist die Formel „zugleich Gerechter und Sünder“ so, wie sie am Anfang von Nr. 29 erklärt wird („Er ist ganz gerecht, weil Gott ihm durch Wort und Sakrament seine Sünde vergibt ...In Blick auf sich selbst aber erkennt er ..., daß er zugleich ganz Sünder bleibt, daß die Sünde noch in ihm wohnt ...“), für Katholiken nicht annehmbar. Diese Aussage erscheint nämlich unvereinbar mit der Erneuerung und Heiligung des inneren Menschen, von der das Trienter Konzil spricht. Der in Nr. 28-30 verwendete Begriff „Gottwidrigkeit“ wird von Katholiken und Lutheranern unterschiedlich verstanden und wird daher tatsächlich zu einem mehrdeutigen Begriff. In demselben Sinn ist für einen Katholiken auch der Satz in Nr. 22: „... rechnet ihm Gott seine Sünde nicht an und wirkt in ihm tätige Liebe durch den Heiligen Geist“, nicht eindeutig genug, weil die innere Verwandlung des Menschen nicht klar zum Ausdruck kommt. Aus all diesen Gründen gibt es Schwierigkeiten mit der Aussage, diese Lehre über das „simul iustus et peccator“ sei in der aktuellen Fassung, in der sie in der „Gemeinsamen Erklärung“ vorgelegt wird, nicht von den Anathemata (Verurteilungen) der tridentinischen Dekrete über die Ursünde und die Rechtfertigung betroffen.

2. Eine weitere Schwierigkeit findet sich in Nr. 18 der „Gemeinsamen Erklärung“, in der sich ein klarer Unterschied in bezug auf die Bedeutung herausstellt, welche die Rechtfertigungslehre für Katholiken und Lutheraner als Kriterium für das Leben und die Praxis der Kirche hat. Während für die Lutheraner diese Lehre eine ganz einzigartige Bedeutung erlangt hat, muß, was die katholische Kirche betrifft, gemäß der Schrift und seit den Zeiten der Väter die Botschaft von der Rechtfertigung organisch in das Grundkriterium der „regula fidei“ einbezogen werden, nämlich das auf Christus als Mittelpunkt

ausgerichtete und in der lebendigen Kirche und ihrem sakramentalen Leben verwurzelte Bekenntnis des dreieinigen Gottes.

3. Wie es in Nr. 17 der „Gemeinsamen Erklärung“ heißt, teilen Lutheraner und Katholiken die gemeinsame Überzeugung, daß das neue Leben aus der göttlichen Barmherzigkeit und nicht aus unserem Verdienst kommt. Es muß jedoch daran erinnert werden, daß diese göttliche Barmherzigkeit, wie es in 2 Kor 5,17 heißt, eine neue Schöpfung bewirkt und damit den Menschen befähigt, in seiner Antwort auf das Geschenk Gottes mit der Gnade mitzuwirken. In diesem Zusammenhang nimmt die katholische Kirche mit Befriedigung zur Kenntnis, daß Nr. 21 in Übereinstimmung mit can. 4 des Dekrets des Trienter Konzils über die Rechtfertigung (DS 1554) sagt, daß der Mensch die Gnade zurückweisen kann; es müßte aber auch gesagt werden, daß dieser Freiheit zur Zurückweisung auch eine neue Fähigkeit zur Annahme des göttlichen Willens entspricht, eine Fähigkeit, die man mit Recht „cooperatio“ (Mitwirkung) nennt. Diese mit der neuen Schöpfung geschenkte Neubefähigung gestattet nicht die Verwendung des Ausdrucks „mere passive“ (Nr. 21). Daß diese Fähigkeit andererseits Geschenkcharakter hat, drückt das 5. Kapitel des tridentinischen Dekrets (DS 1525) treffend aus, wenn es sagt: „Ita ut tangente Deo cor hominis per Spiritus Sancti illuminationem, neque homo ipse nihil omnino agat, inspirationem illam recipiens, quippe qui illam et abicere potest, neque tamen sine gratia Dei movere se ad iustitiam coram illo libera sua voluntate possit“ („Wenn also Gott durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes das Herz des Menschen berührt, tut der Mensch selbst, wenn er diese Einhauchung aufnimmt, weder überhaupt nichts - er könnte sie ja auch verschmähen -, noch kann er sich andererseits ohne die Gnade Gottes durch seinen freien Willen auf die Gerechtigkeit vor ihm zubewegen“).

In der Tat wird auch von lutherischer Seite in Nr. 21 ein „volles personales Beteiligtsein im Glauben“ festgehalten. Es bedürfte jedoch einer Klarstellung über die Vereinbarkeit dieses Beteiligtseins mit der Annahme der Rechtfertigung „mere passive“, um den Grad der Übereinstimmung mit der katholischen Lehre genauer festzustellen. Was sodann den Schlußsatz von Nr. 24 - „Gottes Gnadengabe in der Rechtfertigung bleibt unabhängig von menschlicher Mitwirkung“ - betrifft, so muß er in dem Sinne verstanden werden, daß die Gnadengaben Gottes nicht von den Werken des Menschen abhängig sind, nicht aber in dem Sinne, daß die Rechtfertigung ohne Mitwirkung des Menschen erfolgen könne. In analoger Weise muß sich der Satz in Nr. 19, wonach die Freiheit des Menschen „keine Freiheit auf sein Heil hin“ ist, mit der Aussage über das Unvermögen des Menschen, aus eigener Kraft die Rechtfertigung zu erlangen, verbinden lassen.

Die katholische Kirche vertritt auch die Ansicht, daß die guten Werke des Gerechtfertigten immer Frucht der Gnade sind. Doch gleichzeitig und ohne irgend etwas von der totalen göttlichen Initiative aufzuheben, sind sie Frucht des gerechtfertigten und innerlich verwandelten Menschen. Man kann daher sagen, daß das ewige Leben gleichzeitig sowohl Gnade als auch Lohn ist, der von Gott für die guten Werke und Verdienste erstattet wird. Diese Lehre ist die Konsequenz aus der inneren Verwandlung des Menschen, von der in Nr. 1 dieser Note die Rede war. Diese Klarstellungen verhelfen zu dem vom katholischen Standpunkt aus angemessenen Verständnis von Paragraph 4.7 (Nr. 37-39) über die guten Werke des Gerechtfertigten.

4. Bei der Fortführung dieser Bemühung wird man auch das Sakrament der Buße behandeln müssen, das in Nr. 30 der „Gemeinsamen Erklärung“ erwähnt wird. Denn durch dieses Sakrament kann, wie das Konzil von Trient formuliert, der Sünder aus neu gerechtfertigt werden (rursus iustificari); das schließt die Möglichkeit ein, durch dieses Sakrament, das sich von dem der Taufe unterscheidet, die verlorene Gerechtigkeit wiederzuerlangen. Nicht auf alle diese Aspekte wird in besagter Nr. 30 ausreichend hingewiesen.

5. Diese Beobachtungen wollen die Lehre der katholischen Kirche in bezug auf jene Punkte präzisieren, über die keine völlige Übereinstimmung erreicht wurde, und einige der Paragraphen, die die katholische Lehre darlegen, ergänzen, um das Maß des Konsenses, zu dem man gelangt ist, besser ins Licht zu rücken. Der hohe Grad der erreichten Übereinstimmung gestattet allerdings noch nicht zu behaupten, daß alle Unterschiede, die Katholiken und Lutheraner in der Rechtfertigungslehre trennen, lediglich Fragen der Akzentuierung oder der sprachlichen Ausdrucksweise sind. Einige betreffen inhaltliche Aspekte, und daher sind nicht alle, wie in Nr. 40 behauptet wird, wechselseitig miteinander vereinbar.

Außerdem ist zu sagen: Auch wenn es stimmt, daß auf jene Wahrheiten, über die ein Konsens erreicht worden ist, die Verurteilungen des Trienter Konzils nicht mehr anzuwenden sind, müssen dennoch erst die Divergenzen, die andere Punkte betreffen, überwunden werden, bevor man geltend machen kann, daß - wie es in Nr. 41 ganz allgemein heißt - diese Punkte nicht mehr unter die Verurteilungen des Konzils von Trient fallen. Das gilt an erster Stelle für die Lehre über das „simul iustus et peccator“ (vgl. oben Nr. 1).

6. Schließlich ist unter dem Gesichtspunkt der Repräsentativität auf den unterschiedlichen Charakter der beiden Partner hinzuweisen, die diese „Gemeinsame Erklärung“ erarbeitet haben. Die katholische Kirche erkennt die vom Lutherischen Weltbund unternommene große Anstrengung an, durch Konsultation der Synoden den „magnus consensus“ zu erreichen, um seiner Unterschrift echten kirchlichen Wert zu geben: Es bleibt allerdings die Frage der tatsächlichen Autorität eines solchen synodalen Konsenses, heute und auch in Zukunft, im Leben und in der Lehre der lutherischen Gemeinschaft.

Perspektiven für die künftige Arbeit

7. Die katholische Kirche möchte ihre Erwartung bekräftigen, daß diesem wichtigen Schritt hin zu einem Einvernehmen in der Rechtfertigungslehre weitere Studien folgen mögen, die eine zufriedenstellende Klärung der noch bestehenden Divergenzen erlauben. Wünschenswert wäre insbesondere die Vertiefung des biblischen Fundaments, das sowohl für die Katholiken wie für die Lutheraner die gemeinsame Grundlage der Rechtfertigungslehre darstellt. Besagte Vertiefung sollte dem ganzen Neuen Testament und nicht nur den paulinischen Schriften gelten. Denn auch wenn es zutrifft, daß der heilige Paulus der neutestamentliche Autor ist, der am meisten über dieses Thema gesprochen hat, was eine gewisse vorrangige Aufmerksamkeit verlangt, fehlt es auch in anderen Schriften des Neuen Testaments nicht an fundierten Bezugnahmen auf dieses Thema. Was die von der „Gemeinsamen Erklärung“ erwähnten verschiedenen Formen betrifft, mit denen Paulus den neuen Zustand des Menschen beschreibt, so könnte man die Kategorien der Sohnschaft und der Erbschaft (Gal 4,4-7; Röm 8,14-17) hinzufügen. Die Betrachtung aller dieser Elemente wird für das gegenseitige Verständnis sehr hilfreich sein und die Lösung jener noch bestehenden Divergenzen in der Rechtfertigungslehre ermöglichen.

8. Schließlich sollten sich Lutheraner und Katholiken gemeinsam darum bemühen, eine Sprache zu finden, die imstande ist, die Rechtfertigungslehre auch den Menschen unserer Zeit verständlicher zu machen. Die Grundwahrheiten von dem von Christus geschenktem und im Glauben angenommenem Heil, vom Primat der Gnade von jeder menschlichen Initiative, von der Gabe des Heiligen Geistes, der uns dazu fähig macht, unserem Stand als Kinder Gottes entsprechend zu leben, usw. sind wesentliche Aspekte der christlichen Botschaft, die die Gläubigen aller Zeiten erleuchten sollten.

Diese Note, welche die offizielle katholische Antwort auf den Text der „Gemeinsamen Erklärung“ darstellt, ist in gemeinsamer Verständigung zwischen der Kongregation für die Glaubenslehre und dem Päpstlichen Rat für die Förderung der Einheit der Christen ausgearbeitet worden und wird vom Präsidenten dieses Päpstlichen Rates als direkt Verantwortlichem für den ökumenischen Dialog unterzeichnet.

Text aus: KNA/ÖKI/27 - 8331, 30.06.1998

DIAKONIE-REPORT

Neues Kindschaftsrecht

Guben, 21.08.1998 - selk-dw - Mit Beschluß des Bundestages und des Bundesrates sind zum 01.07.1998 überfällige Reformen im Kindschaftsrecht vorgenommen worden. Die Neuregelung ist ausgelöst durch einen Entscheid des Bundesverfassungsgerichts, das eine Gleichstellung von ehelichen und unehelichen Kindern im Kindschaftsrecht verfassungsrechtlich gefordert hatte. Das ist nun nach 49 Jahren Grundgesetz (!) umgesetzt worden. Die Reform hat Folgen für verschiedene Bereiche und tangiert vor allem das Sorgerecht, das Umgangsrecht, die Beistandschaft als Ersatz für die Amtspflegschaft, das Namensrecht, regelt Aufgabe und Stellung eines Verfahrenspflegers für das Kind und reicht bis zu Erbschaftsregelungen. In erster Linie hat das neue Kindschaftsrecht Auswirkung auf die Stellung nichtehelicher Kinder. Eltern, die nicht verheiratet sind, werden in Fragen des Sorgerechtes weitestgehend ehelichen Eltern gleichgestellt. Damit wird in erster Linie die Rechtsposition der Kinder gestärkt, die die Art ihrer Abstammung nicht zu verantworten haben. Bisher konnten nicht miteinander verheiratete Eltern kein gemeinsames Sorgerecht erhalten. Bei verheirateten Eltern, die sich scheiden ließen, wurde bisher die elterliche Sorge auf einen der beiden Ehepartner übertragen. Hier regelt das neue Kindschaftsrecht grundsätzlich, daß die elterliche Sorge beider Elternteile, auch wenn sie nicht verheiratet sind, gemeinsam übertragen werden kann. Eine gerichtliche Entscheidung dazu ist nicht notwendig. Die Eltern beantragen das gemeinsame Sorgerecht beim Jugendamt oder einem Notar. Wird keine gemeinsame Sorge beantragt, erhält die Mutter das Alleinsorgerecht. Gemeinsames Sorgerecht besteht auch bei geschiedenen oder getrennt lebenden Eltern fort. Das Alleinsorgerecht als Aufhebung der gemeinsamen Sorge muß beim Familiengericht beantragt werden.

In allen diesen Konstellationen regelt das neue Kindschaftsrecht einen Anspruch der Eltern auf Beratung zu Trennung und Scheidung nach § 17 Kinder-Jugendhilfe-Gesetz (KJHG). Familiengericht, Jugendamt und Erziehungsberatungsstellen werden künftig auf neuer rechtlicher Grundlage in dieser Frage kooperieren müssen.

Ähnliches gilt für das Umgangsrecht. Der Anspruch des Kindes auf Umgang mit Mutter und Vater wird hier geregelt, unabhängig davon, ob die Eltern geschieden sind. Neu ist, daß in Fragen des Kindeswohles auch der Kindeswunsch Berücksichtigung finden muß.

Dem Kind kann in allen Verwaltungs- und Gerichtsverfahren nunmehr ein „Anwalt des Kindes“ durch Bestellung eines Verfahrenspflegers zur Seite gestellt werden. Er ist Interessenvertreter der Anliegen des Kindes.

Die Reform ist grundsätzlich zu begrüßen, da damit die Stellung der Kinder aus den zunehmenden nichtehelichen Lebensgemeinschaften und aus Scheidungsfamilien aufgewertet wird. Das ist überfällig.

Zugleich werden Eltern grundsätzlich an ihre gemeinsame Verantwortung gemahnt, die sie bei der Ausübung des Sorgerechtes für ihre Kinder haben. Ob damit aber eine Bewußtseinsänderung zu mehr Verantwortung vor allem der Väter erreicht werden kann, bleibt zu bezweifeln.

Stefan Süß

Die Macht der Nächstenliebe

Ausstellungseröffnung im Deutschen Historischen Museum Berlin

Guben, 21.08.1998 - selk-dw - Am 28.09.1998 wird im Foyer des Deutschen Historischen Museums die zentrale Diakonieausstellung im 150. Jubiläumsjahr des Diakonischen Werkes eröffnet werden. Nach einem Grußwort durch den Präsidenten des Diakonischen Werkes in Deutschland, Pfarrer Jürgen Gohde, wird Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl die Festansprache halten.

Erstmals wird damit in einem zentralen und renommierten Museum eine umfassende Ausstellung zur Geschichte des Diakonischen Werkes gezeigt. Für den Kaiserswerther Verband ist insbesondere das „Flüchtlingsarchiv für weibliche Diakonie“ in Neuendettelsau mitbeteiligt, das Teile seiner wertvollen Sammlung öffentlich ausstellt.

An der Eröffnungsveranstaltung nehmen für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) teil: Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke, der Vorsitzende des Diakonierates, Propst em. Wolfgang Kühn, die stellvertretende Vorsitzende des Diakonierates, Frau Karin Löber, und Rektor Pfarrer Stefan Süß.

Stefan Süß

„...und handelt in der Liebe“

Diakoniekirchentag in Wittenberg

Guben, 21.08.1998 - selk-dw - Vom 25.-27. September 1998 wird auf historischem Boden in Wittenberg fast auf den Tag genau nur 150 Jahre später zum Kirchentag nach Wittenberg eingeladen. Am 22.09.1848 hatte Johann Hinrich Wichern auf dem ersten Evangelischen Kirchentag in Wittenberg seine spontane Rede zur Verantwortung der Evangelischen Kirche für die soziale Not gehalten. Der Wittenberger Kirchentag ist ganz besonders dadurch historisch geworden. Im Ergebnis stand dann auch die Gründung des „Centralkomitees für Innere Mission“, der Vorläufer des Diakonischen Werkes.

Der Landesausschuß des Deutschen Evangelischen Kirchentages und das Diakonische Werk der EKD gemeinsam tragen diesen Kirchentag. Es ist das erste Mal, daß bundesweit zu einem Kirchentag der Diakonie eingeladen wird. Erwartet wird eine bunte Präsentation der Vielfalt des Diakonischen Werkes mit seinen zahlreichen Trägern. Das Programm sieht am Freitag, 25. September, Eröffnungsgottesdienste und einen Abend der Begegnung im historischen Stadtkern von Wittenberg vor. Der Samstag steht am Morgen im Zeichen von Bibelarbeiten und verschiedenen Themengruppen. Parallel gibt es einen Kinderkirchentag und Angebote für Jugendliche. Ab 17 Uhr kann man zwischen drei verschiedenen Foren wählen. Der Abend bietet eine Fülle unterschiedlichster Konzerte.

Am Sonntag morgen gibt es in allen Wittenberger Kirchen Gottesdienste ab 9 Uhr. Die Abschlußveranstaltung auf dem Wittenberger Markt beginnt um 11 Uhr. Eine Teilnahme auch als Besucher ist am Kirchentag möglich.

Die Eröffnung dieses großen Ereignisses im Jubiläumsjahr des Diakonischen Werkes erfolgt am 25.09.1998 mit einem Festakt in der Wittenberger Stadtkirche in Anwesenheit von Bundespräsident

Prof. Dr. Roman Herzog und der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages Frau Dr. Antje Vollmer.

Stefan Süß

150 Jahre Diakonie - 120 Jahre Naëmi-Wilke-Stift

Dienst für andere, damit Leben gelingt

Guben, 21.08.1998 - selk-dw - Mit Plakaten und Programmen wirbt das Naëmi-Wilke-Stift für sein 120. Jahresfest im Jubiläumsjahr der Diakonie. Der Kirchenbezirk Lausitz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat dieses Ereignis zum Schwerpunkttermin allen Kirchengemeinden empfohlen. Auf dem bunten Programm für Mitarbeiter und Öffentlichkeit, bei dem ein Netzwerk zwischen den sehr unterschiedlichen Arbeitsbereichen und Abteilungen der Stiftung symbolisch geknüpft werden soll, steht ein Theaterstück, Gruppentänze und ein Lagerfeuer. Der Freundeskreistag ist mitbestimmt von zwei Vorträgen. Frau Sylvia Kerber, Krankenhauseelsorgerin, berichtet über fünf Jahre Seelsorgearbeit am Krankenhaus. Pfarrer Stefan Süß reflektiert „Diakonie zwischen Geschichte und modernem Leitbild“.

Der Sonntag bringt ein Konzert der Kirchenchöre des Lausitzer Kirchenbezirkes unter der Leitung von Kantor Martin Schubach, Berlin, zum Gedenken an den 400. Geburtstag von Johann Crüger, der in Großbreesen bei Guben geboren wurde. Am Nachmittag wird Bischof Dr. Diethardt Roth, Bischof der SELK und Vorsitzender des Kuratoriums des Naëmi-Wilke-Stiftes, die feierliche Grundsteinlegung für den Krankenhausneubau der Stiftung im Rahmen eines Gottesdienstes vornehmen. Dazu werden zahlreiche Gäste des Landes Brandenburg, des Spitzenverbandes, der Kommune und der Krankenkassen erwartet.

Stefan Süß

Das Evangelische Krankenhaus – Ein Zuhause auf Zeit

2. Evangelischer Krankenhauskongreß

Guben, 21.08.1998 - selk-dw - Der Evangelische Krankenhauskongreß, veranstaltet vom Deutschen Evangelischen Krankenhausverband e.V., wird vom 20. zum 21. Oktober 1998 in Duisburg stattfinden. Das Thema will einer Selbstbesinnung des evangelischen Krankenhauses auf sein Proprium Vorschub leisten. Schon länger besteht die Frage, was denn das Spezifische eines evangelischen Krankenhauses eigentlich sei. Moderne medizinische Behandlungsmethoden und teure Medizintechnik sind heute Allgemeingut im deutschen Krankenhausbereich. Man wird die berechtigte Frage auch nicht mit dem Mehr an religiösen Angeboten beantworten können. Grundsätzlich besteht die Frage, wie das Evangelische Krankenhaus sich im Blick auf den Patienten versteht, wie es überhaupt die Rolle des Patienten sieht. „Ein Zuhause auf Zeit“ signalisiert, daß Krankenhausaufenthalte Teilabschnitte des Lebens sind und deshalb sowohl in der umgebenden Atmosphäre als auch in der Art der Zuwendung gestaltet werden müssen. Patientenorientierung heißt das Stichwort, das leider nur zu oft im Alltag der Arbeit Etikett ist und nicht Wirklichkeit. In einer Zeit verschärften ökonomischen Drucks wird es besonders wesentlich, wer oder was die Arbeit im evangelischen Krankenhaus bestimmt.

Das Programm des Kongresses richtet sich an alle relevanten Berufsgruppen des Krankenhauses und ist bunt zusammengesetzt. Neben einem Grundsatzreferat zum Thema stehen Arbeitsgruppen, Kabarett-Angebote, ein Gottesdienst und eine Podiumsdiskussion mit Vertretern aus Krankenhaus, Kirche, Politik und Wirtschaft.

Auffällig ist, daß damit der Evangelische Krankenhauskongreß '98 inhaltlich das Thema des 2. Katholischen Krankenhauskongresses vom Oktober letzten Jahres in Erfurt übernimmt. Damals tagten die katholischen Krankenhausträger zum Thema: „Ein Haus für Kranke - Der Patient als Gast“. Auch der Gottesdienst von Bischof Dr. Warnke, Erfurt, stand unter dem gleichen Thema wie der geplante beim Evangelischen Krankenhauskongreß „Ich habe keinen Menschen“ (Johannes 5,1-9). Das kann Einfallslosigkeit sein oder aber die Tatsache, daß es derzeit kein wichtigeres Thema zur Standortbestimmung konfessioneller Krankenhausträger gibt. Das Krankenhaus des Naëmi-Wilke-Stiftes Guben wird mit ca. acht Mitarbeitern am Kongreß teilnehmen.

Stefan Süß

„Brot für die Welt“ in der EKD und der SELK

Krailling (bei München), 19.08.1998 - selk-dw - Sicher ist „Brot für die Welt“ im allgemeinen Bewußtsein vor allem eine Aktion für Spendeneinwerbung in der 3. Welt. Es hat zwei Markenzeichen: Linderung von Hunger und Armut durch Entwicklungsprojekte und jede Mark in Hilfsprojekte des Südens.

Vor Jahren gab es eine heftige innerkirchliche Kontroverse, als erstmals „Brot für die Welt“ Mittel für besondere „Eine-Welt-Projekte“ einwerben wollte, bei denen ein Anteil für Aktionen in Deutschland verwendet werden sollte. Nach längeren innerkirchlichen Diskussionen begrenzte man solche Projekte auf fünf, die nach drei Jahren evaluiert werden sollten. Es waren und sind vor allem Kampagnen, die so unterstützt wurden. Zu ihnen gehörte vor allem die Teppichkampagne, durch die Knüpferteugnisse gefördert wurden, bei denen keine Kindersklaven beschäftigt wurden. Auch die „Blumenkampagne“ zählt zu diesen „Eine-Welt-Projekten“.

Nach einer Umfrage von „Brot für die Welt“ hat inzwischen ein sehr hoher Prozentsatz landeskirchlicher Spender (95%) erklärt, daß sie solche Projekte unterstützen würden und diese Bestandteil des normalen Programms der Hilfsorganisation werden sollten. Dieses und weitere Ergebnisse der Befragung werden der Diakonischen Konferenz und der Kirchenkonferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vorgelegt, damit weiterreichende Beschlüsse gefaßt werden können.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) hat bisher einer solchen Erweiterung des Mandats nicht zugestimmt. Sie hat allerdings erstmals direkt Mittel für ein vom „Ausschuß für Ökumenische Diakonie“ bewilligtes Projekt bei ihren Gemeinden und Kirchgliedern eingeworben. Sie waren bestimmt für das Alkoholikerprojekt „Themba“ in Südafrika. Von der für drei Jahre bewilligten Summe von DM 564.000 wurden in der SELK bei der jetzt abgeschlossenen Aktion DM 80.000 mit der Zweckbestimmung „Themba“ gesammelt. Für den Beginn ist das ein gutes Ergebnis. In kommenden Jahren ließen sich solche Spendererträge noch steigern, wenn für dieses Instrument zielgerichteter Zuwendungen intensiver in den Gemeinden geworben würde. Informationen sollten in der SELK schon jetzt beginnen, damit in der nächsten Sammelperiode ein noch besseres Ergebnis zweckbestimmter Spenden für „Themba“ erzielt wird.

Karl Wengenroth

Spendenergebnisse der Aktion 1997/98 von „Brot für die Welt“

Krailling (bei München), 19.08.1998 - selk-dw - Es war ein erfolgreiches Spendenjahr für „Brot für die Welt“, die Sammelaktion 1997/98, die unter dem Thema stand „Gott behüte - Mensch bewahre“. Prognosen erwiesen sich als falsch, die im voraus feststellten: Die Deutschen sind in wirtschaftlich angespannten Zeiten spendenmüde geworden.

Das trifft bestenfalls auf die großen Haushalte und ihre Zuweisungen aus den Etats zu, die Zuschüsse zur Arbeit der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe leisten. Ihr flossen vom Bundesministerium für Entwicklung deutlich weniger Mittel zu, so daß hier erhebliche Kürzungen bei den Projektbewilligungen erforderlich wurden. Ähnlich ist es bei den Zuschüssen aus den Budgets der evangelischen Landeskirchen. Prozentual festgelegte Zuschüsse wurden nicht nur anteilmäßig entsprechend den rückläufigen Kirchensteuermitteln gekürzt. Sie gefährden durch einen Rückgang von 113 auf 99 Millionen DM sogar in erheblichem Umfang die technische Durchführung und Verwaltung der Entwicklungsprogramme.

Um so erfreulicher war die Zunahme der direkten Spenden aus den Landes- und Freikirchen Deutschlands, aber auch aus der nicht kirchlichen Öffentlichkeit. DM 120,5 Millionen gegenüber der letztjährigen Aktion mit einem Ergebnis von DM 113 Millionen. Das sind 6,9 Prozent Steigerung. Diese Erfahrung gibt neuen Mut für die weitere Gestaltung der kirchlichen Entwicklungsarbeit.

In der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gab es eine noch deutlichere Steigerung gegenüber dem Vorjahr. Die Spenden betrugen DM 282.000. 1996/97 waren es nur DM 259.000. Der Anstieg von rund 8,5 Prozent bedeutete, daß der Rückgang gegenüber der Aktion 95/96 fast wieder aufgeholt werden konnte. Zu dem besseren Spendenergebnis in der SELK hat sicherlich auch die mögliche Zweckbestimmung für das Themba-Projekt in Südafrika beigetragen. Hierfür waren DM 79.358 aus den Gemeinden und von Einzelspendern überwiesen worden.

Der Dank gilt auch in diesem Jahr wieder allen Christen, denen die Not der Menschen in der 3. Welt ein solches Anliegen ist, daß sie ihren diakonischen Einsatz auch bei knapper gewordenen Eigenmitteln weiterhin in so deutlichem Maße auf die Brüder und Schwestern in Afrika, Lateinamerika und Asien ausrichten.

Die Arbeit von „Brot für die Welt“ ist ein Zeichen dafür, daß christliche Solidarität ein Faktor ist, der Notleidenden ein Hoffnungszeichen ist.

Karl Wengenroth

BERICHTE AUS DER SELK

Ein Lotse geht von Bord

Aus der Arbeit der Kirchenleitung

Bochum, den 21.07.1998 - selk - Im Juli hielt die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ihre letzte Tagung vor der Sommerpause in den Räumen der Gemeinde Magdeburg ab. Außerhalb der reichlich gefüllten Tagesordnung informierten Pfarrer Roland Lischke sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des dortigen Pfarrbezirks über das Gemeindeleben und den „Lutherladen“. Besonders die Berichte von Andrea Quittenbaum über ihren Religionsunterricht mit Kindern, die in der Mehrzahl dem Christentum und besonders der Institution „Kirche“ fernstehen, beeindruckten die Mitglieder der Kirchenleitung.

Die kirchliche Fortbildung der Laien war erneut Gegenstand der Beratungen (vgl. SELK-Info Nr. 224 Seite 15). Zusätzlich zu regionalen und lokalen Veranstaltungen soll eine gesamtkirchliche Fortbildung im Missionshaus in Bleckmar angeboten werden.

Die Kirchenleitung beschloß über die Einsatzorte der künftigen drei Pfarrvikare, die sich zum II. Examen angemeldet haben. Um die Ausbildung der Lehrvikare bewerben sich wesentlich mehr Gemeinden, als benötigt werden. Da im Herbst nur sechs Kandidaten für das I. Examen zu erwarten sind (ein weiterer geht zur Ausbildung zurück nach Südafrika), gehen wieder etliche Gemeinden leer aus. Die betroffenen Vikare bzw. Studenten wurden inzwischen benachrichtigt.

Im Vorgriff auf die Beratung des Haushaltsplans 1999 nahm die Kirchenleitung eine Vorlage über die voraussichtliche Entwicklung des Personalbestandes aufgrund der altersbedingten Emeritierungen und der Rückkehr von Missionaren zur Kenntnis. Außerdem beriet sie über den Etat der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel und die erbetene Erhöhung der Zuwendung aus Mitteln der Gesamtkirche.

Die Kirchenleitung beschloß ferner die Einrichtung eines Fonds zur Förderung von Theologiestudenten aus Schwester- bzw. Partnerkirchen. Bei der Hochschule ist ein Studienkonzept in Vorbereitung.

„Der Lotse geht von Bord.“ Dieses Bild gebrauchte Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) bei der Verabschiedung von Propst Christoph Horwitz (Stelle), der wegen seiner Emeritierung zum letzten Mal an einer Sitzung der Kirchenleitung teilnahm. Sein Nachfolger ist der bisherige Superintendent im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK, Pfarrer Manfred Weingarten (Stadthagen). Der Bischof dankte dem scheidenden Propst für seine langjährige engagierte Arbeit im Leitungsgremium und als Stellvertreter des Bischofs.

Hans Dorra

„Lutherische Stunde“ im Offenen Kanal Hamburg

Neumann: „Nachahmer erwünscht“

Sottrum, 30.07.1998 – selk – Sendungen der im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche angesiedelten Rundfunkmission „Lutherischen Stunde“ (Sottrum bei Bremen) sind jetzt auch im „Offenen Kanal“ Hamburg zu hören. Vierzehntäglich sendet dort der 1989 gegründete Verein „Evangeliums-Radio-Hamburg“ ein einstündiges christliches Live-Programm. Initiator und „Motor“ des Vereins ist Dieter Waldner aus Neugraben, im Hauptberuf Lokführer.

Zu Waldner und seinem Evangeliums-Radio-Hamburg konnte die Lutherische Stunde Kontakte knüpfen, die eine Kooperation ermöglichen. So werden im Rahmen des christlichen Magazins im „Offenen Kanal“ nun auch Sendungen der Lutherischen Stunde zu Gehör gebracht. Dabei werden nicht nur fertige Bänder eingespielt: Peter Heinrich, technischer Mitarbeiter der Sottrumer Radiomission, war bereits zweimal Gast im Studio in Hamburg, um Sendemanuskripte in der Live-Sendung vorzutragen. Pfarrer Dr. Horst Neumann, Direktor der Lutherischen Stunde, freut sich über die Möglichkeit, daß die Programme, die gewöhnlich über Radio Luxemburg und Radio Moskau verbreitet werden, auf einem zusätzlichen Kanal gesendet werden. Er wünscht sich, daß sich auch andernorts unter den zahlreichen Lokalsendern solche Möglichkeiten ergeben: „Das geht nur“, so Neumann, „wenn vor Ort persönliche Kontakte geknüpft werden, über die dann eine Verbindung zu uns hergestellt werden kann. Wir würden solche Initiativen sehr begrüßen.“

S-I

Kindgerechte Programme aus Sottrum

Lutherische Stunde produziert Kinderkassetten

Sottrum, 30.07.1998 – selk – „Karin Ehlen hat einfach Talent für diese Arbeit“ - Petra Schmid, Diplom-Bibliothekarin und hauptamtliche Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle der Rundfunkmission „Lutherische Stunde“ in Sottrum bei Bremen, ist begeistert: Dem interessierten Besucher der Geschäftsstelle gibt sie gern eine Ausgabe der neu produzierten Kasette für Kinder. „Arche Noah“ lautet deren Titel. Karin Ehlen aus Sittensen hat auf der Grundlage der biblischen Geschichte von Noah und seinem Rettungsschiff ein Hörspiel verfaßt und es auch gleich mit Jugendlichen und Kindern aus ihrer Kirchengemeinde eingespielt. Lebendig und überzeugend erfüllen die Sprecherinnen und Sprecher, begleitet vom Hämmern beim Schiffsbau oder dem Geräusch der sintflutartigen Regenfälle, die alte Geschichte mit neuem Leben.

Es ist bereits Karin Ehlen's zweite kindgerechte Produktion. Im Vorjahr ist im Rahmen des lokalen Sommerferienprogramms, an dem die Lutherische Stunde beteiligt war, das Hörspiel „David und Goliath“ erschienen. Und es soll weitergehen: „Wir planen eine kindgerechte evangelistische Infokassette über unsere Rundfunkarbeit“, sagt Petra Schmid, „unsere Studiokatze Carlotta, die es über unser Informationsheft ‚Stimme mit Standpunkt‘ schon zu einiger Popularität gebracht hat, wird darin die Kinder auf einem Rundgang durch unsere Geschäftsstelle führen und in ‚Carlottas Kanal‘ über die verschiedenen Arbeitsbereiche und Aufgaben berichten. Sogar Interviews mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird sie führen.“ Die Produktion solle starten, sobald das Tonstudio in der im Vorjahr bezogenen Sottrumer Zentrale fertig ausgebaut sei: „Es muß nach dem Umzug noch ‚akustisch wasserdicht‘ gemacht werden!“

S-I

SELK-Kantorei auf USA-Tournee

Collegium vocale zum zweiten Mal bei der Missouri-Synode

Hannover, 28.08.1998 - selk - Acht große geistliche Chorkonzerte und zwei kirchenmusikalisch ausgestaltete Gottesdienste stehen auf dem Programm einer 14tägigen Gastspielreise, zu der das Collegium vocale, die über die Grenzen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hinaus bekannte Kantorei im Sprengel West der SELK, im Oktober in die USA aufbricht. Mehr als 40 Chormitglieder besuchen insgesamt acht Gemeinden der Lutherischen Kirche – Missouri Synode (LCMS), deren Ursprünge auf Auswanderer aus Deutschland zurückgehen und die heute die größte Schwesterkirche der SELK ist.

Eigens für diese Tournee hat das Collegium vocale seine dritte CD produziert – mit geistlicher Chormusik aus fünf Jahrhunderten. Es ist nach 1995 die zweite Reise der Kantorei in die USA, doch werden diesmal neue Ziele angesteuert: „Wir fliegen zunächst New York an, sind in East Meadow und Bronxville, Albany und Niagara Falls, Pittsburgh, Philadelphia und anderen Orten“, berichtet Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort), seit 15 Jahren Leiter der Kantorei. Und wie wird die Reise finanziert? Buyken verweist darauf, daß die Unterbringung weitestgehend in Gemeinden der LCMS erfolgt. Im übrigen tragen die Erwachsenen die anfallenden Reisekosten selbst, für jugendliche Chormitgliedern gelte ein erheblich ermäßigter Preis; die zur Unterstützung erforderlichen Mittel bringe die Kantorei selbst auf, indem sie Gelder einsetzt, die anlässlich von Chorkonzerten gesammelt werden konnten - bei Konzerten außerhalb der SELK, wie Buyken betont, denn Mittel, die durch Geistliche Musiken innerhalb der eigenen Kirche gesammelt werden, fließen stets der kirchenmusikalischen Arbeit des Sprengels zu.

S-I

SELK legt neue Zahlen vor

Jahresabschluß und Jahresstatistik 1997 veröffentlicht

Hannover, 01.08.1998 - selk - Der Jahresabschluß der Allgemeinen Kirchenkasse (AKK) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) sowie der Jahresstatistik für das Jahr 1997 sind jetzt durch das Kirchenbüro der SELK in Hannover veröffentlicht worden.

Im Blick auf die Finanzen konnte erstmals seit geraumer Zeit wieder ein positiver Abschluß erzielt werden, obwohl bei den Umlagebeiträgen eine Minderzahlung in Höhe von 134.133,97 DM verkräftet werden mußte, weil vier der insgesamt elf Kirchenbezirke die Erwartungen nicht erfüllen konnten. Den Mehrausgaben in Höhe von 67.673 DM stehen Mehreinnahmen von 112.602 DM gegenüber, die zu einem Überschuß von 44.929 DM führten. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß das

Ergebnis nur durch die Senkung der Pfarrgehälter sowie durch freiwillige Sonderumlagen einiger Gemeinden zur Stützung der Pfarrgehälter (165.377 DM)vergleichsweise positiv gestaltet werden konnte.

Die Statistik der SELK weist zum Stichtag 31. Dezember 1997 eine Gesamtgliederzahl von 39.203 aus, davon sind 6.028 nicht konfirmiert. Die SELK hat damit im vergangenen Jahr um 408 Kirchglieder abgenommen, was einem Verlust von 1,03 % gegenüber dem Vorjahr entspricht. Für 44 der insgesamt ausgewiesenen 128 Pfarrbezirke konnte eine Zunahme konstatiert werden, für 9 Pfarrbezirke ein Gleichstand. Bei 75 Pfarrbezirken zeigt die Statistik einen Rückgang der Kirchgliederzahlen.

In elf Pfarrbezirken wird der Rückgang zu einem großen Teil ausdrücklich mit „Finanzaktionen“ begründet, durch die insbesondere auch Niedrigzahler und Beitragsrestanten auf ihre in der Grundordnung der SELK verankerte „Beitragspflicht“ hingewiesen wurden. Derart motivierte Kontaktaufnahmen führen immer wie-der dazu, daß Kirchglieder, die sich meist schon über längere Zeit distanzieren zu ihrer Gemeinde halten, ihr Mitgliedschaft beenden. Auf der anderen Seite lassen sich aber durch solche „Finanzaktionen“ auch deutliche „Erfolge“ verbuchen: Das Verantwortungsbewußtsein vieler Kirchglieder für ihre Gemeinde und Kirche wächst, was sich auch am Beitragsaufkommen ablesen läßt.

S-I

Berlin: Lutherische Gottesdienste in englischer Sprache

SELK bietet monatliche Gottesdienst für englisch sprechende Lutheraner

Berlin, 31.08.1998 - selk - Ab Oktober dieses Jahres werden in der Kirche der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde Berlin-Mitte in der Annenstraße lutherische Gottesdienste in englischer Sprache angeboten. Dies geht aus einer Pressemitteilung des dortigen Gemeindepfarrers Wilhelm Torgerson (54) hervor. Nach einer längeren Planungsphase wird damit das Angebot realisiert, englisch sprechenden konfessionellen Lutheranern in Berlin Gottesdienste in ihrer Muttersprache zu ermöglichen.

Das Projekt wird getragen von der Lutherischen Kirche – Missouri Synode (LCMS) und der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Pfarrer beider Kirchen haben sich für die Mitarbeit an diesem Projekt zur Verfügung gestellt. An jedem zweiten Sonntag eines jeden Monats werden die Gottesdienste künftig angeboten, Beginn ist 11.30 Uhr.

S-I

Limburg: Altes Haus – neu geweiht

Bedingungen für Gemeindeleben verbessert

Limburg, 01.07.1998 - selk - Auf ungewöhnliche Weise kam die St. Johannes-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Limburg zu ihrem neuen Gemeindezentrum: Das bisherige Anwesen ging im Tausch an ein angrenzendes Industrie-unternehmen, das im Gegenzug ein drei-geschossiges Haus zur Verfügung stellte. Das neu bezogene Haus wurde vor genau 100 Jahren in villenähnlichem Stil errichtet.

Im Tiefparterre wurden nunmehr im Rahmen einer Umbaumaßnahme zwei kombinierbare Gemeinderäume, das Pfarrbüro, eine Küche sowie sanitäre Anlagen eingerichtet. Im Hochparterre liegt die Pfarrwohnung, die beiden weiteren Etagen sind fremdvermietet. Die neuen Räumlichkeiten sowie die Außenanlagen mit Terrasse und parkähnlicher Rasenfläche bieten beste Voraussetzungen für das Leben der Gemeinde, in der seit 1978 Jörg Rücker (55) als Pfarrer tätig ist. Die Entfernung zur St. Johannes-Kapelle, in der die Gemeinde ihre Gottesdienste hält, beträgt etwa einen Kilometer. Die Hausweihe wurde am 28. Juni im Rahmen einer festlichen Veranstaltung von Superintendent Wolfgang Schillhahn (Wies-baden) vorgenommen.

Helmut Höller

MITTEILUNGEN UND TERMINE

PERSONALIA

Pfarrer Werner Degenhardt (39), Hohenwestedt, ist aus gesundheitlichen Gründen zum 31.08.1998 in den Ruhestand getreten.

Pfarrer Gerhard Triebe (39), Landau, wurde am 11.07.1998 in Landau durch Propst Klaus-Peter Czwikla, Spiesen-Elversberg, unter Assistenz der Pfarrer Superintendent a.D. Wolfgang Schmidt, Nürnberg, und Rainer Trieschmann, Saarbrücken, in das Amt des Superintendenten im Kirchenbezirk Süddeutschland der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eingeführt.

Pfarrer Holger Degen (45), bisher Talle, wurde am 05.07.1998 durch Superintendent Dr. Peter Lochmann, Korbach, unter Assistenz der Pfarrer Peter Brückmann, Sand, und Rainer Kempe, Homberg/Efze, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Berge-Unshausen eingeführt.

Pfarrer Burckhard Zühlke (38), bisher Bochum, wurde am 19.07.1998 durch Superintendent Manfred Weingarten, Stadthagen, unter Assistenz der Pfarrer Superintendent Ulrich Gotthard Schneider, Witten, und Bernd Hauschild, Osnabrück, in das vakante Pfarramt der Petrus-Gemeinde Blasheim und der Dreieinigkeitsgemeinde Rabber eingeführt.

Pastoralreferentin Sylvia Kerber (43), Guben, scheidet auf eigenen Wunsch zum 30.09.1998 als Krankenhauseelsorgerin im Naëmi-Wilke-Stift Guben und aus dem kirchlichen Dienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) aus.

Pfarrer Michael Junker (41), Jabel, hat eine Berufung des Pfarrbezirks Allendorf/Ulm angenommen und wird Anfang des Jahres 1999 nach dort wechseln.

Pfarrer Konrad Rönnecke (40), Neuruppin, hat eine Berufung des Pfarrbezirks Steinbach-Hallenberg angenommen und wird im Sommer des Jahres 1999 nach dort wechseln.

Pfarrer Roger Zieger (38), Berlin, bereits seit 1991 als Vikar und Pfarrvikar sowie später mit Dienstauftrag an der Heilig-Geist-Gemeinde Berlin-Spandau tätig, wurde am 12.07.1998 durch diese Gemeinde zum Pfarrer berufen. Er hat diese Berufung angenommen; eine erneute Einführung findet nicht statt. Vorausgegangen war die Entscheidung der Kirchenleitung, das Einvernehmen für die Wahrnehmung der Rechte einer Berufung Pfarrer Ziegers durch die Heilig-Geist-Gemeinde Berlin-Spandau zu erklären. Gemäß Stellenplan der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) kann die Gemeinde ihr Berufungsrecht jeweils nur im Einvernehmen mit der Kirchenleitung wahrnehmen. Pfarrer Zieger wird neben dem Gemeindepfarramt weiterhin die Beauftragung für die Sammlung und pastorale Versorgung von deutschen evangelisch-lutherischen Aussiedlern aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und anderer Staaten Südosteuropas im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg und vor allem in Berlin („Aussiedlerpfarramt“) wahrnehmen.

S-I

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Degen, Holger, Pfarrer:

Fax (0 56 83) 93 09 42

Degenhardt, Werner, Pfarrer i.R.:

Im Dorfe 4, OT Zahrenholz,
29393 Groß Oesingen

Dorra, Hans, Kirchenrat:

Fax (0 89) 66 61 74 76 82

Klaer, Eggert, Pfarrer:

Ludwig-Roselius-Allee 95, 28329 Bremen,
Tel. (04 21) 47 10 82 (Büro), (04 21) 4 79 99
10 (Wohnung),

Fax (04 21) 4 79 99 11

Müller, Markus, Pfarrvikar:

Fax (0 51 45) 28 06 49

eMail M.Mueller-Lachendorf@t-online.de

Poetsch, Pfarrer i.R. Direktor i.R. Drs.

Hans-Lutz, D.D.:

Tel. u. Fax: (0 42 64) 91 03

Rüger, Friedemann, Dipl.-Theol., Vikar:

Schorlemmerstr. 13, 04155 Leipzig,

Tel. u. Fax (03 41) 5 90 13 68

Tepper, Richard, Pfarrer:

Fax (0 61 71) 26 83 20

Zühlke, Burckhard, Pfarrer:

OT Rabber, Hauptstr. 36, 49152 Bad Essen
(Rabber),

Tel. (dienstl.) (0 54 72) 78 33, Tel. (privat)

(0 54 72) 98 24 78, Mobiltelefon:

(01 72) 2 89 68 50, Fax (0 54 72) 7 37 51,

eMail B.Zuehlke@t-online.de

Lutherische Theologische Hochschule

Oberursel:

Fax (0 61 71) 92 61 78

S-I

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

- ☉ Neuer **Rektor** der Lutherischen Theologischen **Hochschule in Oberursel** ist Professor Dr. Werner Klän. Die Amtszeit reicht vom 1. Oktober 1998 bis zum 30. September 2000.
- ☉ Die **Termine des Pastorkollegs** der SELK für das nächste Jahr: 15. bis 17. Februar und 6. bis 9. September **1999**, jeweils in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel.
- ☉ **Freie Termine im Erholungsheim** der SELK im Seebad **Heringsdorf**: In den Monaten September, Oktober und November sind noch Ferienzimmer frei. Preis für ein Doppelzimmer mit Dusche und WC bereits ab 50,00 DM (inkl. Frühstück). Auskünfte und Buchung bei Frau Renate Buchwald, Tel. (038378) 2560 (am günstigsten zwischen 8 Uhr und 10 Uhr).
- ☉ Neuer **Lehrbeauftragter für Philosophie** an der Lutherischen Theologischen Hochschule in **Oberursel** ist der als Oberstudienrat in Frankfurt/Main tätige **Dr. Rainer Sauer**. Er löst den bisherigen Lehrbeauftragten Professor Dr. Hanns-Dieter Voigtländer (Frankfurt/Main) ab, der aus Altersgründen ausscheidet.
- ☉ Auch im **Internet** vertreten sind nun die Christusgemeinde **Wiesbaden** und die St. Johannesgemeinde **Oberursel** der SELK. Die homepages beider Gemeinden können über <http://www.selk.de> angesteuert werden. Insgesamt präsentieren sich mittlerweile 20 Pfarrbezirke der SELK im Internet.
- ☉ Neuer **Vorsitzender** des Vereins „**Altersgerechtes Wohnen**. Arbeitskreis in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche e.V.“ ist **Pfarrer Wilhelm Torgerson** (Berlin). Er löst in dieser Funktion Superintendent Gerhard Triebe (Landau) ab.
- ☉ Die für die Zeit vom 19. bis zum 23. Oktober 1998 angekündigte **Pfarrfrauenfreizeit** der SELK mußte leider „aus technischen Gründen“ abgesagt werden. Friederike Kuhlmann (Remchingen-Sperlingshof) vom Kreis der Initiatorinnen teilt mit, es sei vorgesehen, „diese Rüste für Pfarrfrauen auf das Jahr 1999 zu verschieben“.
- ☉ Die Rundfunkmission „**Lutherische Stunde**“ meldet: Noch bis zum 30. September werden die **Mittwochsendungen** um 19.45 Uhr über die starke Mittelwellenfrequenz 1386 kHz ausgestrahlt, für diesen Zeitraum fällt die übliche Frequenz 1215 kHz aus.
- ☉ Am 22. August 1998 verstarb **Dr. Wolfgang Schulz** im Alter von 55 Jahren in Klein Lengden (bei Göttingen). Schulz war 16 Jahre als Gemeindepfarrer der SELK tätig und war übergemeindlich in der Jugendarbeit sowie in katechetischen Aufgaben tätig. Zuletzt arbeitete er als Verlagsbereichsleiter bei Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen und hatte in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers die Stellung eines Pastors im Ehrenamt inne.
- ☉ Für das geplante **Missionsprojekt im Osten von Berlin** (SELK.INFO Nr.221, S.17) meldet die Lutherische Kirchenmission (LKM) mit Sitz in Bleckmar (bei Celle), es habe sich „jemand gemeldet, der sich in diese Arbeit entsenden lassen will“: Der derzeit als Vikar in Berlin-Wilmersdorf tätige **Hartwig Neigenfind** werde für diese Aufgabe in den Dienst der LKM treten.
- ☉ Die missionarische Arbeit der **Philippusgemeinde Gifhorn** erfahre einen „gesegneten Fortgang“, berichtet der Missionsdirektor der Lutherischen Kirchenmission (LKM), Pfarrer Gerhard Heidenreich (Bleckmar bei Celle), in der aktuellen „LKM-INFO“. 70 Personen zählen jetzt zur Gifhorer Gemeinde. Für den 20. September sei die Einweihung des erweiterten Gemeindehauses durch Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) geplant.
- ☉ Eine neue Heimat hat die Gemeinde der **SELK in Hameln** gefunden: Sie feiert ihre Gottesdienst jetzt in der Kapelle des römisch-katholischen St.-Monika-Altersheims in der Vizelinstraße 4.
- ☉ Eine knappe **Informationsbroschüre zum neuen Kindschaftsrecht** (siehe Bericht im „Diakonie-Report“) bietet das Bundesministerium für Justiz, Referat für Presse und Öffentlichkeitsarbeit, 53170 Bonn, die kostenlos bezogen werden kann. Dies sei ausdrücklich Pfarrämtern empfohlen, um in seelsorgerlichen Fällen Grundwissen zu haben.²
- ☉ Die im „Diakonie-Report“ erwähnte **Diakonieausstellung in Berlin** wird bis zum 08.12.1998 geöffnet sein. Insbesondere für Kirchengemeinden ist eine Reise nach Berlin in diesem Herbst lohnenswert. Auch für die katechetische Arbeit ist die Ausstellung zum Thema Diakonie in diesem Jahr sehr zu empfehlen.

S-I

² Die genannte Broschüre kann auch online unter <http://www.bmj.bund.de> bestellt werden. Die darin enthaltenen Informationen werden auf dieser Website auch zum online-lesen oder zum Download (als Winword-Datei) angeboten. [Jörg Ackermann]